

**Einwohnerratssitzung 2011/2012  
Protokoll Nr. 7**

Sitzungsdatum **Donnerstag, 15. März 2012**  
Sitzungszeit 13:15 Uhr bis 19:00 Uhr  
Ort Pilatus-Saal, Luzernerstrasse 15, Kriens

---

Protokoll	Petra Burkhart	
Direktwahl	041 329 63 81	15. März 2012

---

<b>Anwesend</b>	Präsidentin	Dalla Bona Johanna
	Einwohnerrat	36 Mitglieder Nyfeler Nicole (bis 17:50 Uhr)
	Gemeinderat	5 Mitglieder
	Gemeindeschreiber	Solari Guido
	Protokoll	Burkhart Petra Sigrist Andrea

## Traktanden

- |     |   |            |           |
|-----|---|------------|-----------|
| 1.  | <u>Mitteilungen</u>   |            | Seite 235 |
| 2.  | <u>Vereidigung René Zosso (CVP)</u>   |            | Seite 236 |
| 3.  | <u>Ersatzwahl</u><br>- Mitglied in die Finanz- und Geschäftsprüfungskommission (FGK)  |            | Seite 236 |
| 4.  | <u>Protokoll Nr. 5</u> vom 15. Dezember 2011  |            | Seite 236 |
| 5.  | <u>2. Bericht Petition:</u> Für eine bedarfsgerechte schulergänzende Kinderbetreuung im Quartier Obernau (ab Schuljahr 2011/2012)       | Nr. 170/10 | Seite 237 |
| 6.  | <u>Fragestunde</u><br>(max. 30 Min.)  |            | Seite 240 |
| 7.  | <u>Planungsbericht:</u> Schulraum 2012 – 2021 / Nachführung   | Nr. 283/12 | Seite 241 |
| 8.  | <u>Bericht und Antrag:</u> Änderung der Geschäftsordnung des Einwohnerrates vom 26. Juni 2008, Einführung von Bemerkungen und Aufträgen | Nr. 298/12 | Seite 247 |
|     | <i>Gleichzeitig wird folgender Vorstoss behandelt (im Bericht und Antrag integriert):</i>   |            |           |
|     | <u>Bericht Motion Günter:</u> Mitspracherrecht des Einwohnerates bei Planungskrediten   | Nr. 214/11 | Seite 247 |
| 9.  | <u>Motion Erni:</u> Schulhaus Gabeldingen; Gesamt-Sanierung für langfristige Nutzung<br><i>Begründung</i>                               | Nr. 268/11 | Seite 251 |
| 10. | <u>Motion Marbacher:</u> Perspektiven für Gabeldingen<br><i>Begründung</i>  | Nr. 293/12 | Seite 251 |
| 11. | <u>Motion Tanner:</u> Schuldenbremse für die Gemeinde Kriens<br><i>Begründung</i>   | Nr. 280/11 | Seite 252 |
| 12. | <u>Postulat Piazza:</u> Stopp-Verkehrsproblem-Kriens<br><i>Begründung</i>   | Nr. 281/11 | Seite 257 |
| 13. | <u>Postulat Günter:</u> Schappe-Süd-Pol<br><i>Begründung</i>  | Nr. 287/12 | Seite 260 |

- |     |   |            |           |
|-----|---|------------|-----------|
| 14. | <u>Motion Marbacher</u> : Einführung Controlling-Stelle Wirtschaftliche Sozialhilfe / Sozialversicherungen<br><i>Begründung</i>   | Nr. 289/12 | Seite 264 |
| 15. | <u>Postulat Müller</u> : Elternbeiträge der Musikschule Kriens am Durchschnitt der Agglomerations-Gemeinden<br><i>Begründung</i>  | Nr. 291/12 | Seite 268 |
| 16. | <u>Interpellation Urfer</u> : Förderung und Unterstützung von Nachbarschaftshilfe<br><i>Beantwortung</i>  | Nr. 266/11 | Seite 272 |
| 17. | <u>Interpellation Luthiger</u> : Gesetzliche und freiwillige Leistungsangebote der Gemeinde Kriens<br><i>Beantwortung</i>   | Nr. 267/11 | Seite 273 |
| 18. | <u>Interpellation Tanner</u> : Sozialhilfe für Flüchtlinge in Kriens<br><i>Beantwortung</i>   | Nr. 271/11 | Seite 274 |
| 19. | <u>Interpellation Tanner</u> : Controlling der Jahresrechnung 2011<br><i>Beantwortung</i>   | Nr. 272/11 | Seite 274 |
| 20. | <u>Interpellation Kaufmann-Wolf</u> : Fairer Wettbewerb mit gleich langen Spiessen für das einheimische Gewerbe<br><i>Beantwortung</i>  | Nr. 276/11 | Seite 275 |
| 21. | <u>Interpellation Graber</u> : Identitätsstiftende Faktoren für die Gemeinde Kriens<br><i>Beantwortung</i>  | Nr. 279/11 | Seite 277 |
| 22. | <u>Interpellation Portmann</u> : Was wird die Ferieninitiative der Gemeinde Kriens kosten?<br><i>Beantwortung</i>   | Nr. 285/12 | Seite 278 |
| 23. | <u>Interpellation Graber</u> : Vorgehensplan für neue Mobilfunkanlagen in Kriens<br><i>Beantwortung</i>   | Nr. 286/12 | Seite 278 |
| 24. | <u>Interpellation Luthiger-Senn</u> : Erstellung einer Hochleistungsantenne der Firmen Orange und Swisscom mit je 6 Sendern auf einem Lichtmast im Kleinfeld<br><i>Beantwortung</i> | Nr. 288/12 | Seite 283 |
| 25. | <u>Motion Konrad</u> : Rahmenbedingungen für die Finanzplanung bis 2018<br><i>Begründung</i>  | Nr. 294/12 | Seite 283 |
| 26. | <u>Motion Kalt</u> : Leitbild zu Integration<br><i>Begründung</i>   | Nr. 296/12 | Seite 283 |

27. Motion Erni: Einleitung Umzonungsverfahren und Verkauf Parzellen 817, 954, 3679, 949 (Teilfläche), südlich Gabeldingen  
*Begründung* Nr. 297/12 Seite 288
28. Verabschiedung Jennifer Maldonado (parteilos) Seite 288

## Neueingänge

- Nr. 170/10 2. Bericht Petition: Für eine bedarfsgerechte schulergänzende Kinderbetreuung im Quartier Obernau (ab Schuljahr 2011/2012)
- Nr. 266/11 Beantwortung Interpellation Urfer: Förderung und Unterstützung von Nachbarschaftshilfe
- Nr. 267/11 Beantwortung Interpellation Luthiger: Gesetzliche und freiwillige Leistungsangebote der Gemeinde Kriens
- Nr. 272/11 Beantwortung Interpellation Tanner: Controlling der Jahresrechnung 2011
- Nr. 276/11 Beantwortung Interpellation Kaufmann-Wolf: Fairer Wettbewerb mit gleich langen Spiessen für das einheimische Gewerbe
- Nr. 279/11 Beantwortung Interpellation Graber: Identitätsstiftende Faktoren für die Gemeinde Kriens
- Nr. 283/12 Planungsbericht: Schulraum 2012-2021 / Nachführung
- Nr. 285/12 Beantwortung Interpellation Portmann: Was wird die Annahme der Ferieninitiative die Gemeinde Kriens kosten?
- Nr. 286/12 Beantwortung Interpellation Graber: Vorgehensplan für neue Mobilfunkanlagen in Kriens
- Nr. 288/12 Beantwortung Interpellation Luthiger: Erstellung einer Hochleistungsantenne der Firmen Orange und Swisscom mit je 6 Sendern auf einem Lichtmast im Kleinfeld
- Nr. 293/12 Motion Marbacher: Perspektive für Gabeldingen  
*Eingang: 27.01.2012*
- Nr. 294/12 Motion Konrad: Rahmenbedingungen für die Finanzplanung bis 2018  
*Eingang: 27.01.2012*

- Nr. 295/12 Interpellation Konrad: Pflegefinanzierung  
*Eingang: 27.01.2012*
- Nr. 296/12 Motion Kalt: Leitbild zu Integration  
*Eingang: 27.01.2012*
- Nr. 297/12 Motion Erni: Einleitung Umzonungsverfahren und Verkauf Parzellen 817, 954, 3679, 949 (Teilfläche), südlich Gabeldingenstrasse  
*Eingang: 27.01.2012*
- Nr. 298/12 Bericht und Antrag: Änderung der Geschäftsordnung des Einwohnerrates vom 26. Juni 2008; Einführung von Bemerkungen und Aufträgen
- Nr. 299/12 Interpellation Wicki: LED – Strassenbeleuchtung mit Zukunft  
*Eingang: 27.02.2012*

Johanna Dalla Bona begrüsst alle Anwesenden zur Sitzung. Von der Presse ist Luca Wolf anwesend. Speziell begrüsst sie Yvonne Rösli und wünscht ihr einen guten Start.

Die Pause ist von 16:00 Uhr bis 16:20 Uhr vorgesehen. Der Schluss der Sitzung ist auf 19:00 Uhr geplant.

Zur Traktandenliste liegt ein Antrag vor. Der Gemeinderat beantragt, das Traktandum 18, Beantwortung Interpellation Tanner: Sozialhilfe für Flüchtlinge in Kriens (Nr. 271/11), zu streichen. Die Begründung wurde schriftlich zugestellt. Daraus ist ersichtlich, dass Lothar Sidler bereits an der letzten Geschäftsleitungssitzung ein Gesuch um Fristverlängerung gestellt hat. Dieses wurde jedoch abgelehnt, weil die Fristverlängerung bei Interpellationen nicht in der Geschäftsordnung des Einwohnerrates vorgesehen ist. Man wollte kein Präjudiz schaffen.

Dem Antrag wird nicht opponiert, somit wird die Interpellation Tanner: Sozialhilfe für Flüchtlinge in Kriens (Nr. 271/11) an der Sitzung vom 28. Juni 2012 beantwortet.

Der 2. Bericht Petition: Für eine bedarfsgerechte schulergänzende Kinderbetreuung im Quartier Obernau (ab Schuljahr 2011/2012) (Nr. 170/10) wurde aufgrund eines Inputs in einer Fragestunde zu Beginn der Sitzung traktandiert.

## **1. Mitteilungen**

Seitens des Präsidiums lässt Johanna Dalla Bona eine Dankeskarte des Gallivaters 2012 zirkulieren.

Die Vorsitzende freut sich, bekannt zu geben, dass dieses Jahr die Kulinarische Wanderung am 2. September stattfindet. Es wäre schön, wenn der Einwohnerrat wieder einen Posten besetzen könnte. Die Fraktionen sollen das besprechen und an der nächsten Geschäftsleitungssitzung eine Rückmeldung geben.

Aus der Geschäftsleitung teilt Johanna Dalla Bona mit, dass der Beamer während den Einwohnerratssitzungen grundsätzlich benutzt werden kann, solange kein Missbrauch stattfindet. Während der Fragestunde darf der Beamer nicht benutzt werden. Die Bilder sind vor der Sitzung auf einem Stick an den Gemeindegeschreiber abzugeben. Ebenfalls wurde an der Geschäftsleitungssitzung der Stellenwert und die Form der Fragestunde diskutiert. Ursprünglich war die Idee, dass dadurch weniger Vorstösse eingehen. Die Geschäftsleitung ist nach wie vor der Überzeugung, dass die Fragestunde ein gutes Instrument ist, um kurze Fragen zu beantworten. Neu gilt folgende Handhabung: Die Fragestunde soll weiterhin zu Beginn jeder Sitzung stattfinden, ausser wenn im selben Monat zwei Sitzungen stattfinden. Wenn die Traktandenliste sehr umfangreich ist, findet die Fragestunde am Schluss der Sitzung statt.

Die Neueingänge liegen wie gewohnt schriftlich auf.

Seitens des Gemeinderates gibt es keine Mitteilungen.

## 2. Vereidigung René Zosso (CVP)

René Zosso wird durch das Ablegen des Gelübdes offiziell im Einwohnerrat aufgenommen. Mit Applaus wird er in den Reihen des Einwohnerrates Kriens als neues Mitglied willkommen ge-heissen.

## 3. Ersatzwahl - Mitglied in die Finanz- und Geschäftsprüfungskommission (FGK)

### Wahlergebnis FGK

ausgeteilte Wahlzettel:	36
eingegangene Wahlzettel:	36
leere Wahlzettel:	0
ungültige Wahlzettel:	0
gültige Wahlzettel:	36
absolutes Mehr:	19

Stimmen erhielt und gewählt ist als Mitglied in der FGK: **René Zosso mit 36 Stimmen**

## 4. Protokoll Nr. 5 vom 15. Dezember 2011

Gemäss Johanna Dalla Bona sind zwei Änderungsbegehren von Lothar Sidler eingegangen:

Bei den Neueingängen ist die Ordnungsnummer des Postulats Morf nicht richtig (*richtig: 225/07*).

Auf Seite 173 ist folgende Aussage von Lothar Sidler festgehalten: .... Wenn der Einwohnerrat das Postulat nicht überweisen will, dann soll man das sagen. Der Sprechende will in sechs Monaten nicht wieder denselben Bericht schreiben. Seines Erachtens hat er folgende Aussage gemacht: .... Wenn der Einwohnerrat das Postulat nicht überweisen will, dann soll man *dem Gemeinderat die Möglichkeit geben, das Postulat erst zusammen mit den Altersleitbild und dem Behindertenleitbild zu beantworten*. Der Sprechende will in sechs Monaten nicht wieder denselben Bericht schreiben *müssen*.

Zudem ist der Sozialvorsteher der Meinung, dass Kathrin Graber nach der Abstimmung die Geschäftsleitung des Einwohnerrates gebeten hat, seinem Votum und dem Votum von Bruno Bienz Rechnung zu tragen und das Postulat erst zu erledigen, wenn ein aussagekräftiger Bericht möglich ist.

Gemäss Johanna Dalla Bona ist das richtig. Die Geschäftsleitung hat dies aufgenommen und die Pendenzenliste dementsprechend angepasst. Das Postulat wird erst zusammen mit dem Alters- und Behindertenleitbild beantwortet.

Gegen den Antrag wird nicht opponiert. Das Protokoll Nr. 5 wird somit mit diesen Änderungen genehmigt und verdankt.

## **5. 2. Bericht Petition: Für eine bedarfsgerechte schulergänzende Kinderbetreuung im Quartier Obernau (ab Schuljahr 2011/2012)**

**Nr. 170/10**

Patrick Koch führt aus, dass sich die SVP-Fraktion an der Einwohnerratssitzung vom 9. Dezember 2010 für eine pragmatische und schlanke Lösung eingesetzt hat. Die angespannte finanzielle Situation der Gemeinde Kriens schafft keinen Spielraum für Luxuslösungen im Bereich der Kinderbetreuung. Es gilt Wünschbares von Nötigem zu trennen. Dass die Petitionäre in die Pflicht genommen werden ist sinnvoll und entspricht auch ihrem Wunsch nach Mitgestaltung. Die SVP-Fraktion ist gespannt, wie viele verbindliche Anmeldungen für das nächste Schuljahr eingereicht werden. Werden diese Kinder den Mittagstisch auch langfristig besuchen oder wird deren Anzahl nach der Anfangseuphorie rasch wieder abnehmen? Es stellt sich auch die Frage, ob die aktuell bestehenden Horte im Meiersmatt und im Heinrich-Walther-Haus ausgelastet sind. Mit dem geplanten 3-Kreis-Modell kann das Gemeindegebiet abgedeckt und der gesetzliche Auftrag erfüllt werden. Das 5-Kreis-Modell mit Hortstandorten im Obernau und der Kuonimatt kann sich die Gemeinde Kriens heute und morgen nicht leisten. Von diesen Träumereien muss man sich verabschieden.

Nach Christine Kaufmann-Wolf wurde die Petition anlässlich der Einwohnerratssitzung vom Dezember 2010 mit 18:13 Stimmen nicht abgeschrieben, weil noch zu viele Fragen unbeantwortet waren. Damals forderte die CVP/JCVP-Fraktion vom Gemeinderat einen ausführlichen Bericht über das weitere Vorgehen. Der Fraktion war und ist es immer noch wichtig, dass sich der Gemeinderat den Anliegen der Petitionäre und den besorgten Eltern annimmt und Hand für eine pragmatische und adäquate Lösung bietet. Die CVP/JCVP-Fraktion freut sich nun, dass der Gemeinderat die CVP-Vorschläge, wie den Raum gratis zur Verfügung stellen und eine aktive Begleitung in der Lösungsfindung, berücksichtigt und umgesetzt hat. Leider sind im vorliegenden Bericht keine Resultate der Bedarfsabklärung im Quartier Obernau auf-

geführt. Wie viele Familien sind betroffen und wünschen eine Betreuung? Es wäre sehr interessant, diese Zahlen zu kennen. Vielleicht kann der Gemeinderat diese Zahlen heute noch präsentieren. Im aktualisierten Schulraumplanungsbericht wird klar aufgezeigt, dass der Hort Roggern prioritär vor allen anderen Standorten zu behandeln ist. Einerseits findet im unteren Ortsteil von Kriens eine rege Bautätigkeit statt, andererseits ist dieser Ortsteil mit keinem Schülerhort abgedeckt. Der Weg von der Kuonimatt bis ins Dorfzentrum ist zu weit und nicht zumutbar für Kindergärtler, 1. und 2. Klässler. Der CVP/JCVP-Fraktion ist klar, dass für die jüngeren Kinder auch der Weg vom Obernau zum Hort Meiersmatt, vor allem Mittags, zu weit ist. Die Kinder haben fast keine Chance, wieder pünktlich in der Schule zu sein, ausser sie nehmen den Bus. In Anbetracht der desolaten finanziellen Situation ist es momentan nicht möglich und nicht angebracht, bereits heute, ausserhalb der Planung, einen weiteren Hort aufzubauen. Die CVP/JCVP-Fraktion unterstützt den Gemeinderat beim Festhalten an der schrittweisen Umsetzung der schulergänzenden Kinderbetreuung, wie auch das pragmatische Vorgehen. Für sie ist die Petition mit diesem Bericht erledigt.

Die FDP-Fraktion, namens Alex Hahn, kann sich mit dem Bericht einverstanden erklären. Es bleibt keine andere Möglichkeit, da die Gemeinde Kriens sparen muss.

Gemäss Judith Luthiger nimmt die SP-Fraktion den Bericht zur Kenntnis. Sie findet, dass es sich der Gemeinderat sehr einfach macht. Er delegiert das Problem einfach an die Eltern und dies erst noch mit untauglichen Vorschlägen. Aus Sicht der SP ist es schon etwas peinlich, wenn die Gemeinde Kriens mangels Finanzen solche Lösungen vorschlagen muss. Die Gemeinde Kriens, die eigenständig sein will und sich als moderne und attraktive Gemeinde verstehen will. Oder etwa doch nicht? Die SP hat sich im Einwohnerrat klar und deutlich für die Schule und Betreuung ausgesprochen und zwar unter der Leitung des Gemeinnützigen Frauenvereins. Die Gemeinde hat einen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen, der bereits mit der Sistierung des Hortes Roggern nicht eingehalten wird. Ganz davon zu schweigen, dass die Subventionen wahrscheinlich den Krienbach runter schwimmen. Diese Situation zeigt einmal mehr auf, welche Auswirkungen die einseitige Finanzpolitik hat. Wen trifft es dieses Mal? Die Eltern und Kinder. Im Bericht schlägt der Gemeinderat ein neues Modell vor. Die Eltern sollen selber in öffentlichen Räumen, sprich innerhalb der Räumlichkeiten der Schule in einem Sitzungszimmer, den Mittagstisch selbst organisieren. Schon diese gemeinsame Nutzung derselben Räume von Schule und Privaten führt zu Koordinationsengpässen und Überschneidungen. Das Einkaufen, Kochen, Auftragen, Abwaschen und Aufräumen ist noch das Kleinste. Es gibt jedoch zahlreiche ungelöste Fragen: Was gibt es für Aufnahmekriterien und wer entscheidet darüber? Wer entscheidet über die Kosten? Welche Rahmenbedingungen gibt es? Wer übernimmt die Verantwortung? Wer betreut die Kinder nach dem Essen wenn, wie es im Bericht steht, keine Infrastruktur zur Verfügung steht? Es kann doch nicht sein, dass nun neben dem GVK eine Parallelorganisation aufgebaut wird. Wieso nutzt man nicht Synergien und bindet den GVK ein? Es tönt super, die Eltern sollen Eigenverantwortung übernehmen. In diesem Fall ist das nicht angebracht und die SP-Fraktion erwartet vom Gemeinderat andere Lösungsansätze, die auch umgesetzt werden können.

Nach Mirjam Kalt liegt mit diesem Bericht eine weitere Konsequenz aus der Ablehnung des Budgets und den Sparmassnahmen schwarz auf weiss vor. Eine gesetzlich vorgeschriebene Dienstleistung kann auf das Schuljahr 2012/2013 nicht zur Verfügung gestellt werden. Nun könnte man sagen, die Bevölkerung soll merken, was diese Ablehnung der Steuererhöhung mit sich zieht. Nur leider gibt es dadurch viele Einschränkungen im Bildungsbereich, welche



die Familien und die kleinsten Mitbürgerinnen und Mitbürger am stärksten zu spüren bekommen. Die jetzige Situation ist für die Grüne-Fraktion unbefriedigend. Gleichwohl ist ihr auch klar, dass in Kriens nun zuerst der Hort Roggern realisiert werden muss. Es ist richtig, dass die Klientel aus dem Obernau aufgrund der Petition nicht bevorzugt und der untere Gemeindeteil benachteiligt wird. Die Sprechende will aber klar festhalten, dass die Tatsache, dass die Kinderbetreuung in Kriens nicht den professionellen und gesetzlichen Standards entspricht, der Grünen-Fraktion nicht gefällt. Sie wird genau verfolgen, wie das Budget für den Bildungsbereich in den nächsten Jahren zusammengesetzt wird. Sie legt dem Gemeinderat nahe, die vorgeschlagene Lösung mit den beteiligten Personen gut vorzubereiten, gut einzuführen und die Begleitung mindestens in der Startphase sicherzustellen. In diesem Sinne wird die Grüne-Fraktion diesen Bericht als erledigt abschreiben.

Cyrill Wiget versteht sehr gut, dass der Bericht Unzufriedenheit auslöst. Der Gemeinderat ist sich dessen bewusst. Es macht aber Sinn, dort das grösste Potenzial abzuholen, wo es liegt und das ist definitiv im Roggern. In der momentanen Situation ist es schlicht und einfach nicht möglich, ein anderes als das vorgezeigte Vorgehen, umzusetzen. Der Brief von 34 Obernauern hat einiges ausgelöst. Der Sprechende ist der Meinung, dass es richtig ist, die Petition nun abzuschreiben.

Zur Frage von Patrick Koch, wie es mit der Auslastung der bestehenden Horte aussieht, antwortet Cyrill Wiget, dass diese sehr gut ausgelastet sind.

Zum Votum von Christine Kaufmann-Wolf ergänzt er, dass die Bedarfsabklärung im Jahr 2006 gemacht wurde, bevor man überhaupt mit dem Ausbau der ausserfamiliären Kinderbetreuung begann. Mit dem Eintritt in die Schule muss man die Kinder, falls gewünscht, neu auch für den Hort einschreiben. So findet auch eine Bedarfsabklärung statt.

Der Gemeinderat beantragt, die Petition aufgrund des vorliegenden Berichts abzuschreiben.

#### **Abstimmung über die Abschreibung der Petition "Für eine bedarfsgerechte schulergänzende Kinderbetreuung im Quartier Obernau (ab Schuljahr 2011/2012)" (Nr. 170/10):**

Die Petition wird mit 32:1 Stimmen, bei einer Enthaltungen, abgeschrieben.

Aakti, Brahim	ja
Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bolzern, Caroline	ja
Bründler, Anton	ja
Camenisch, Rätö	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Frey, Maurus	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	nein
Günter, Michael	ja
Hahn, Alex	ja
Heini, Martin	ja
Heiz, Martin	ja
Kalt, Mirjam	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Koch, Patrick	ja

Konrad, Simon	n.t.
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	ja
Maldonado, Jennifer	Enthaltung
Marbacher, Monika	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Otte, Michael	ja
Piazza, Daniel	ja
Portmann, Peter	ja
Schwizer, Roland	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wicki Roth, Verena	ja
Zosso, René	ja

## 6. Fragestunde

Kathrin Graber hält fest, dass man seit Kurzem für eine Standaktion auf dem Hofmattplatz bezahlen muss. Kann sich der Gemeinderat dafür einsetzen, dass der Hofmattplatz wie bisher kostenlos ist? Dies vor allem in Bezug auf die Wahlen, welche anstehen.

Matthias Senn hört das zum ersten Mal. Der Hofmattplatz ist Privateigentum. Er nimmt das Anliegen auf. Anschauen bzw. sich dafür einsetzen kann sich der Gemeinderat aber sicher.

Roger Erni bemerkt, dass es mit dem Sportclub Kriens (SCK) leider bergab geht. Zwischen dem SCK und dem Gemeinderat haben Besprechungen betreffend möglichen Investoren stattgefunden. Werden diese Investoren bekannt gegeben? Wie geht es weiter?

Cyrill Wiget antwortet, dass das Geschäft nach der Klausur nächste Woche wieder im Gemeinderat behandelt wird. Man hat mit dem Sportclub vereinbart, dass ein externes Büro damit beauftragt wird, die Unterlagen zu überprüfen, da man nicht ganz unvoreingenommen ist. Diese Prüfung wurde jetzt abgeschlossen. Die Antworten des Treuhandbüros liegen vor, darüber wird der Gemeinderat dann diskutieren.

Gemäss Judith Luthiger hat Matthias Senn an einem Infoabend gesagt, dass man plant, die öffentlichen Ausschreiben nur noch über das Internet vorzunehmen. Dies sei vom Kanton so vorgesehen. Hat sie diese Aussage richtig verstanden?

Gemäss Matthias Senn ist momentan eine Revision des Planungs- und Baugesetzes im Gange. Die Gemeinden wurden zur Vernehmlassung eingeladen und es gab einen Informationsanlass zu den Änderungen. Einer dieser veränderten Punkte ist die Vereinfachung der Ausschreibung. Der Kanton Luzern ist offenbar einer der einzigen Kantone, wo die Nachbarn noch direkt angeschrieben werden müssen. Bis die Änderungen jedoch rechtskräftig werden, muss man sich ohnehin noch an die alte Version halten.

Erich Tschümperlin möchte wissen, wie viele Pauschalbesteuerte in Kriens leben.

Paul Winiker kann diese Frage nicht beantworten, weil dafür der Kanton zuständig ist.

Verena Wicki bezieht sich auf die angenommene Initiative betreffend Zweit-Wohnungen. Wie hoch ist der Zweit-Wohnungsanteil in Kriens?

Matthias Senn kann keine genaue Auskunft geben. Es gibt einige Ferienhäuser Richtung Krienseregg. Wenn das ein paar Dutzend sind, ist man immer noch weit weg von 20 %.

Thomas Lammer erkundigt sich nach dem aktuellen Deckungsgrad der Pensionskasse der Gemeinde Kriens. Wie weit ist man bezüglich den Überlegungen über einen Anschluss an eine andere Pensionskasse?

Nach Paul Winiker findet die Revision nächste Woche statt. Man wird einen Deckungsgrad von ca. 95 % erreichen. Eine Arbeitsgruppe ist daran, einen Bericht mit den Aussichten für die Zukunft zu erarbeiten.

Beat Tanner erkundigt sich nach den finanziellen Auswirkungen des kantonalen Projektes "LuTax".

Paul Winiker antwortet, dass in der ursprünglichen Planung Mehrkosten im Rahmen von Fr. 80'000.00 vorgesehen waren. Dafür werden aber sehr viele Arbeiten ausgelagert. Das bedeutet, dass man im Bereich Steueramt administratives Personal abbauen muss. Ziel ist es, die administrativen Mehrkosten in einem Jahr aufzufangen. Von der Datenqualität her ist die Umstellung eine Herausforderung. Ziel ist eine höhere Kundenfreundlichkeit, vor allem bei Kunden, die an mehreren Orten steuerpflichtig sind.

Erich Tschümperlin fragt, ob die Gemeinde nicht wissen muss, welchen pauschalbesteuerten Personen keine Steuererklärungs-Formulare zugestellt werden müssen.

Paul Winiker ist gerne bereit, das mit dem Leiter des Steueramtes abzuklären. Er wird die FGK informieren. Das Steueramt ist bezüglich der fachlichen Aufsicht dem Kanton unterstellt.

## **7. Planungsbericht: Schulraum 2012 – 2021 / Nachführung Nr. 283/12**

Johanna Dalla Bona begrüsst den Sachverständigen Markus Buholzer.

Monika Marbacher hält einleitend fest, dass in der überarbeiteten Version der Schulraumplanung 2010-2021 das gesamte Gemeindegebiet erhoben wurde. Es werden Massnahmen aufgezeigt, wie der Schulraum zwischen 2012 und 2021 genutzt wird. Das Fazit ist, dass es in den nächsten zehn Jahren zusätzlichen Schulraum braucht. Die Schulkreise müssen angepasst werden, insbesondere im Bereich Brunnmatt, Kuonimatt und Amlehn gibt es in nächster Zeit grössere Bewegungen. Ein Generationenwechsel findet nicht am Sonnenberg statt, son-

dern eher im Bereich Zentrum und Richtung Schlosshoger. Beim 2-Jahreskindergarten hat Kriens für das Schuljahr 2012/2013 keine neuen Abteilungen geplant, obwohl mit der Revision des VBG ein Angebotsobligatorium ab dem Schuljahr 2012/2013 besteht. Die BiK hofft, dass dies keine Probleme verursacht. Im Planungsbericht wird aber dargelegt, dass die zusätzlichen Kindergartenabteilungen etappiert eingeführt werden. Der Auftrag ist somit klar. Trotz Finanzdesaster muss der 2-Jahreskindergarten im Voranschlag 2013 mitberücksichtigt werden. Ebenso ist klar, dass sich der Raumbedarf bei der Primarstufe und Sekundarstufe insbesondere mit der integrativen Förderung verändern wird. Die BiK hat die Anpassung der Schulkreise, die Konzepte betreffend Einführung des 2-Jahreskindergarten, die Konzepte zu den Veränderungen in der Primarschule und der Sekundarstufe zustimmend aufgenommen. Man hielt fest, dass den Musikschulräumen ebenfalls Beachtung geschenkt werden soll, da man zurzeit nicht weiss, ob das Zentrum Kriens je gebaut wird. Ebenfalls sollte die Werterhaltung und die Sanierung der Schulanlagen weiter geplant und realisiert werden, ein zweites Gabeldingen kann sich die Gemeinde Kriens nicht leisten. Im Weiteren muss die Bautätigkeit beachtet werden. Würden zum Beispiel im geplanten Schweighofpark viele Familien zuziehen, braucht es Anpassungen bei der Schulraumplanung. Die BiK lobt den vorliegenden Bericht; damit wurde ein sehr differenziertes Planungsinstrument für die Zukunft der Volksschule Kriens geschaffen. Die BiK bedankt sich an dieser Stelle beim Departement, der Schulleitung und dem Planteam S für die umsichtige Planung. Die Bildungskommission hat den Planungsbericht Schulraum 2012-2021 einstimmig zustimmend zur Kenntnis genommen.

Gemäss Martin Heiz wurde der Bericht in der Baukommission kontrovers diskutiert. Man hat sich aber mehrheitlich auf das Bauen oder Sanieren von Schulanlagen beschränkt. Eine Alternative zum Ausbau von zusätzlichen Kindergärten in bestehenden Schulanlagen wäre die Miete von Räumen. Langfristig sollte auch zusätzlich Raumbedarf für Kindergärten in neuen Grossüberbauungen eingeplant werden. Was bemängelt wurde ist die Tatsache, dass keine Kosten aufgeführt sind. Dies interessiert die Baukommission sehr und wird dann auch noch die FGK interessieren. Die Kosten sollen aber, wenn im Mai der Bericht und Antrag für eine weitere Werterhaltung der Schulanlagen kommt, noch nachgereicht werden. Man diskutierte auch, ob es immer Sinn macht, nur da und dort etwas zu machen, oder ob es nicht sinnvoll wäre, über einen Neubau nachzudenken, allenfalls mit einer Ausweitung der Schulkreise. Da sollte man auch weiter denken und nicht nur bei den Sanierungen oder bei Anbauten bleiben. Auch ein zentraler Neubau wäre einmal zu diskutieren. Die BK nimmt den Bericht zur Kenntnis.

Hans Fluder führt für die SVP-Fraktion aus, dass laut Analyse in naher Zukunft akuter Platzmangel in allen Schulhäusern der Gemeinde Kriens besteht. Dazu kommt, dass diverse Schulhäuser renoviert werden müssen. All das kostet die Gemeinde sehr viel Geld. Nach dem deutlichen Nein der Krienser Stimmbürgerinnen und Stimmbürger betreffend einer Steuererhöhung, darf man nicht Gefahr laufen, die Gemeinde noch höher zu verschulden. In naher Zukunft ist es von grosser Wichtigkeit, dass sorgfältig und rechtzeitig geplant wird. Solche Vorkommnisse wie beim Schulhaus Gabeldingen, welches geschlossen werden musste, darf es nie mehr geben. Es ist zu hoffen, dass das Brunnmattschulhaus eine deutlich bessere Bauqualität zu verzeichnen hat. Der kleine Beitrag vom Kanton von 25% ist ein Tropfen auf den heissen Stein, wenn man bedenkt, dass die Gemeinde mit dem 2-Jahreskindergarten und der integrativen Förderung auf mehr Schulraum angewiesen ist und welche Mehrkosten in Zukunft für die Gemeinde entstehen. Nur eine schuldenfreie Gemeinde ist ein attraktive Gemeinde.

Nach Christine Kaufmann-Wolf, CVP/JCVP-Fraktion, wurde dem Einwohnerrat bereits vor rund zwei Jahren der Planungsbericht Schulraum 2010-2021 vorgestellt. Dieser wurde damals zur Kenntnis genommen. Der aktualisierte wie auch der vorgängige Planungsbericht gibt Antworten über die Entwicklung der Schülerzahlen und wo wie viel Schulraum benötigt wird. Er zeigt die Entwicklung der einzelnen Schulkreise auf und gibt Antworten auf den Bedarf der einzelnen Schulhäuser. Er zeigt die Konsequenzen des Raumbedarfs für das Angebotsobligatorium des 2-Jahreskindergartens auf. Er priorisiert die Schulhäuser, welche dringend saniert werden sollten und zeigt Lösungen auf, wie die Entwicklungen pragmatisch gesteuert und aufgefangen werden sollen. Der Bericht dient als Grundlage für die Diskussionen von Planung, Realisierung und Finanzierung vom Schulraum. Die CVP/JCVP-Fraktion ist von diesem aktualisierten Planungsbericht sehr beeindruckt. Es ist ein wichtiges, aussagekräftiges und praktisches Werkzeug für die Zukunftsplanung. Er liefert die Basisinformationen für die Diskussionen betreffend der zukünftigen Sanierungen und Werterhaltungen der Schlhäuser, der Organisation der Schulkreise, Bedeutung des 2-Jahreskindergartens und auch für die finanzielle Auslegeordnung. Es ist auch sehr beeindruckend, wie das Planteam S die Informationen akribisch aufgearbeitet hat und auf Quartierplanausschnitten Wohnungen, in denen die Bewohner über 75 Jahre alt sind oder Familien mit Kindern bis 6 Jahren leben, aufzeigen. Der vorliegende Bericht weicht nur wenig zum Vorgänger ab. Dies zeigt, dass dieser Bericht sehr zuverlässig und aussagekräftig ist. Die CVP/JCVP-Fraktion nimmt diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis.

Gemäss Alex Hahn kann die FDP diesen Bericht in jeder Hinsicht unterstützen. Er zeigt den objektiven Trend an. Der Schulraum für den 2-Jahreskindergarten fehlt gänzlich. Es bleibt zu überlegen, ob man bei Neuüberbauungen die Bauherrschaft generell dazu anhalten will, Schulräume zu planen, die von der Gemeinde gemietet werden können.

Martin Heini hält für die SP fest, dass eine Planung nur seriös ist, wenn sie sich laufend den veränderten Parametern anpasst und neue Erkenntnisse einfließen lässt. Auch jetzt, nicht einmal zwei Jahren nach dem ersten Bericht ist dies der Fall. Der Sprechende bedankt sich für die gute Planungs- und Entscheidungsgrundlage. Für den 2-Jahreskindergarten gibt es ein Angebotsobligatorium, die Nutzung ist jedoch freiwillig. Zum Glück ist das so. Denn wollten alle kommen, müssten eine bis zwei Kindergartenabteilungen pro Schulkreis neu geschaffen werden. Es ist wie ein Damoklesschwert über den Kindergärten, es könnten Klagen von Eltern eingehen, wenn ihr Kind keinen Platz hat. Das „schrittweise evaluieren“ könnte in ein Tribeln und sogar in einen Spurt übergehen. In der Primarschule und in der Sek gibt es bei den dringend notwendigen Infrastruktur-Sanierungen Nachholbedarf. Im Schulhaus Amlehn ist eine Sanierung im Innern dringend nötig. Die Sanierung des Schulhauses Brunnmatt ist ebenfalls dringend nötig. In der Kuonimatt ist neuer Schulraum notwendig. Im Schulhaus Obernau reicht der Schulraum nicht aus. Im Schulhaus Kirchbühl ist die Sanierung des Innenbereichs ebenfalls dringend notwendig. Die Planung der vergangenen Jahre hat sich bestätigt. Die Sanierungen sind notwendig, der Schulraum wird benötigt. Die Bildung ist eine Kernaufgabe der Gemeinde. Wie intensiv kann und soll Kriens diese Aufgabe wahrnehmen? Die SP-Fraktion ist der Meinung, dass die Gemeinde die Bildung nicht halbherzig, sondern mit vollem Elan und bezüglich Mitteleinsatz effizient gemäss gesetzlichen Vorgaben weitertreiben muss. Es ist ein Dienst an Kindern, der Familie, der Gesellschaft und der Wirtschaft. Die öffentliche Schule, dazu gehört auch die Musikschule, ist wichtig und gilt als Wohnort- respektive Standortvorteil. Die SP bittet den Gemeinderat, die Planung mit dem bisherigen Engagement weiterzuführen und nicht zu pausieren, denn dann wären die Aktualität und der Bezug zur Realität weg. Es gäbe viel Nachbearbeitungsaufwand. Die Planung ist im Aufgaben- und Finanzplan zu berücksichtigen.

sichtigen. Den Einwohnerrat bittet der Sprechende, im Herbst das Budget zu sprechen, damit eine Kette von Notmassnahmen verhindert werden kann. Mit diesen beiden Bitten nimmt die SP-Fraktion den Bericht dankend entgegen.

Die Grüne-Fraktion bekennt sich nach Maurus Frey heute ein weiteres Mal zum Konzept der Quartierschulhäuser. Sie wollen eine leistungsstarke Volksschule, welche über zweitausend Kinder lehrt und Schulhäuser in den Quartieren betreibt sowie kosteneffiziente Schulen. Gute Schulen und desolate Finanzen, dank Flate Rate Steuern, sind unvereinbar. Der Sprechende dankt dem Bildungsdepartement für den überraschend ausführlichen, jedoch auch überraschend spannenden und aufschlussreichen Bericht. Die Quartieranalyse zeigt auf, wie sich Kriens in den nächsten Jahren entwickelt. Diese Erkenntnisse können über den Bereich der Schulraumplanung von Nutzen sein. Im Bereich der Kindergärten wird es einem schon fast etwas schwarz vor den Augen, wenn man sieht, was an Kosten auf die Gemeinde Kriens zukommt. Dem Bericht kann man entnehmen, dass der Bedarf für 11 zusätzliche Kindergärten besteht. Was kostet das die Gemeinde? 1 Mio. Franken pro Kindergarten, der neu eröffnet wird? In der laufenden Rechnung schlagen die Kindergärten mit je Fr. 500'000.00 pro Jahr zu Buche. Das wirft Fragen auf. Wie kann die Gemeinde Kriens diese Aufgabe stemmen? Wie viele Anmeldungen liegen bereits für den 2-Jahreskindergarten für das neue Schuljahr vor? Zahlt der Kanton mehr Geld? Im Bereich der Sekundarschulen erachtet es die Grüne-Fraktion als möglich, ein Sekundar-Schulzentrum im Dorfkern zu schaffen, um freien Schulraum für Primarklassen in den Schulkreisen zu schaffen. Ihr ist jedoch sehr wichtig, dass die Sicherheit der daraus resultierenden längeren Schulwege überprüft und sichergestellt wird. Das Wachstum ist nicht gratis zu haben. Wer wachsen will, muss investieren. Der Storch bringt nicht nur neue Schulkinder, sondern auch weiteren Investitionsbedarf im Bereich Infrastruktur, wie zum Beispiel bei den Strassen inklusive ÖV-Anschluss, Wasser- und Abwasserleitungen und Dienstleistungen an den neuen Bürgern. Wie schon gesagt, kann das die Gemeinde Kriens mit der desolaten Finanzlage niemals stemmen. Die Grüne-Fraktion nimmt den Bericht zustimmend zur Kenntnis.

Helene Meyer-Jenni führt aus, dass die Nachführung des ursprünglichen Grundlagenberichts genau zwei Jahre später erfolgte. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass die Nachführung den Grundlagenbericht materiell erweitert. Sie erinnert den Einwohnerrat an den nicht überwiesenen Vorstoss von Beat Tanner im Zusammenhang mit dem Schulhaus Brunnmatt. Besonders wichtig ist ihr die Situation im Kindergarten. Nach der Revision des Volksschulbildungsgesetzes muss die Gemeinde den 2-Jahreskindergarten anbieten. Für die Umsetzung hat man bis zum Jahr 2016 Zeit. Die Eltern haben aber bereits ab dem neuen Schuljahr die Möglichkeit, falls die Voraussetzungen erfüllt sind, ihre Kinder in den 2-Jahreskindergarten zu bringen. Allerdings wird es dafür wahrscheinlich keinen Platz haben, was man dann macht, weiss sie noch nicht. Es gäbe einen Raum, den man für einen 17. Kindergarten nutzen könnte, allerdings fehlt das Geld für das Personal. 11 bis 14 Abteilungen mehr würden benötigt, wenn alle Kinder zwei Jahre in den Kindergarten gingen. Die Sprechende hofft, dass mit diesem Bericht Verständnis dafür geschaffen wird, dass man das schrittweise ausbaut. Es ist sehr wahrscheinlich, dass nicht alle Eltern gleichzeitig den Anspruch erheben. Diese Steuerung muss immer wieder überprüft werden. Wie viel es dann genau kostet, wird in der Finanz- und Aufgabenplanung aufgezeigt. Die Musikschulproblematik kommt in der Nachführung möglicherweise etwas zu kurz. Im Grundlagenbericht kann man nachlesen, dass die Räumlichkeiten knapp sind. Mit dem Zentrum gäbe es einen Befreiungsschlag. Sollte das nicht klappen, müsste der Einwohnerrat nochmals über die Bücher.

Die Baukommission führte aus, dass die Gemeinde besser etwas Rechtes macht, anstatt immer überall ein wenig zu erweitern. Der Gemeinderat hat vor wenigen Jahren entschieden, dass nur noch Gesamtsanierungen gemacht werden. Nicht einig ist der Gemeinderat mit der Meinung, ein paar Schulhäuser zu schliessen und ein neues grosses Schulhaus zu bauen. Beim Schulhaus Gabeldingen springt der Gemeinderat über den Schatten. Wenn man ein Schulhaus nicht dringend braucht, dann ist es das Gabeldingen. Trotzdem will der Gemeinderat den Schulraum sanieren. Aus dem Blickwinkel der Quartierpolitik wird dieser Schulraum benötigt. Es wäre schwierig, der Bevölkerung zu erklären, dass das Schulhaus geschlossen wird und an einem anderen Ort ein komplett neues gebaut wird. Oft sind Quartierschulhäuser noch der einzige Ort in Quartieren, wo ein gesellschaftlicher Austausch stattfinden kann.

Der Gemeinderat findet es gut, wenn beim Neubau von Siedlungen Räume für Kindergärten gebaut werden. In dieser Hinsicht ist es für den Gemeinderat wichtig, die Haltung des Einwohnerrates zu kennen. Auch wichtig ist, öffentliche Räume für Quartiervereine und Jugendliche zu fordern.

Im Bezug auf den Kostenteiler von 25 % zu 75 % hat der Gemeinderat schon mehrfach gefordert, dass sich der Kanton mehr an den Bildungskosten beteiligt.

Die Sprechende denkt, dass den Sekundarschülern den Schulweg ins Meiersmatt oder Roggen zugemutet werden kann.

Der Gemeinderat ist froh, wenn der Bericht zustimmend zur Kenntnis genommen wird, weil er die Grundlage für Vieles ist, was nun kommen wird.

Markus Buholzer bezieht sich auf die Frage, wie viele Gesuche für einen früheren Eintritt in den Kindergarten jeweils eingehen. In früheren Jahren waren es jeweils ca. 20 schriftliche Gesuche, die bis zu den Sommerferien gestellt wurden. Mündliche Gesuche gab es um einige mehr, weil im Gespräch kommuniziert wurde, dass kein Platz vorhanden ist. Zum jetzigen Zeitpunkt liegt der Stand für dieses Jahr bei 20 Gesuchen. Das zeigt deutlich auf, dass das Bedürfnis, die Kinder früher in den Kindergarten zu schicken, steigt.

## **Detailberatung**

### ***S. 54 5.2 Konzept Primarschule***

Gemäss Michael Günter sieht man, wenn die Zahlen zusammengezählt werden, das neun zusätzliche Schulzimmer geplant sind. Wenn zusätzliche Neu- oder Anbauten realisiert werden, muss man darauf achten, dass man nicht "herumpflästerlet". Man soll überlegen, ob der an verschiedenen Orten neu zu schaffende Schulraum nicht zentral realisiert werden kann. Dies ist eine Anregung. Der Gemeinderat soll sich das überlegen.

Helene Meyer-Jenni dankt für die Präzisierung. Man muss zwischen Schulraumbedarf und Sanierungsbedarf unterscheiden. Mathematisch kann das aufgehen, wie Michael Günter ausgeführt hat. In der Primar- und Sekundarschule ist der Raumbedarf nicht so schlecht abgedeckt; nur im Kindergarten fehlt Raum. Der Gemeinderat ist momentan der Meinung, dass Schritt für Schritt vorgegangen werden muss.

**S. 12 3.2 Schulkreis Gabeldingen**

Roger Erni bittet zu vermerken, dass im Schulkreis Gabeldingen eine Bautätigkeit und Kinder zu erwarten sind, wenn das Land eingezont wird.

**S. 5 Bericht an den Einwohnerrat**

Roger Erni wird im Traktandum 9 auf die Aussage, dass das Schulhaus saniert und wieder nutzbar gemacht werden soll, zurückkommen.

Maurus Frey bittet den Gemeinderat, nochmals zu erläutern, ab wann die Gemeinde definitiv verpflichtet ist, einen 2-Jahreskindergarten anzubieten.

Gemäss Helene Meyer-Jenni haben die Eltern die Möglichkeit, die Kinder anzumelden. Spätestens im Jahr 2016 muss die Gemeinde zwei Jahre anbieten. Jetzt kann man sagen, dass die Kinder zwar früher kommen können, dann aber einfach ein Jahr früher zur Schule gehen. Dann ist das Raumproblem aber einfach verlagert. Man kann nicht mehr Kinder aufnehmen, als Platz und Lehrpersonen vorhanden sind.

Monika Marbacher stellt namens der BiK den Antrag, den Bericht zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

**Abstimmung über die zustimmende Kenntnisnahme des Planungsberichts: Schulraum 2012 – 2021 / Nachführung (Nr. 283/12)**

Der Planungsbericht wird mit 21 : 14 Stimmen zustimmend zur Kenntnis genommen.

Aakti, Brahim	zustimmend
Berger, Rita	neutral
Bienz, Bruno	zustimmend
Bienz, Viktor	neutral
Bolzern, Caroline	zustimmend
Bründler, Anton	neutral
Camenisch, Räto	neutral
Erni, Roger	zustimmend
Fluder, Hans	neutral
Frey, Maurus	zustimmend
Graber, Kathrin	zustimmend
Graf, Alfons	neutral
Günter, Michael	neutral
Hahn, Alex	zustimmend
Heini, Martin	zustimmend
Heiz, Martin	neutral
Kalt, Mirjam	zustimmend
Kaufmann-Wolf, Christine	zustimmend
Koch, Patrick	neutral
Konrad, Simon	neutral
Lammer, Thomas	zustimmend
Luthiger, Judith	zustimmend
Maldonado, Jennifer	zustimmend
Marbacher, Monika	zustimmend
Nyfeler, Nicole	zustimmend
Otte, Michael	neutral



Piazza, Daniel	zustimmend
Portmann, Peter	neutral
Schwizer, Roland	zustimmend
Tanner, Beat	neutral
Tschümperlin, Erich	zustimmend
Urfer, Mario	zustimmend
Wespi, Peter	neutral
Wicki Roth, Verena	zustimmend
Zosso, René	zustimmend

Johanna Dalla Bona bedankt sich beim Sachverständigen und verabschiedet ihn.

## 8. Bericht und Antrag: Änderung der Geschäftsordnung des Einwohner-rates vom 26. Juni 2008, Einführung von Bemerkungen und Aufträgen Nr. 298/12

Gleichzeitig wird folgender Vorstoss behandelt (im Bericht und Antrag integriert):

### - Bericht Motion Günter: Mitspracherrecht des Einwohnerrates bei Planungskrediten Nr. 214/11

Martin Heini informiert aus der Geschäftsleitung. Die Motion Günter verlangt Instrumente, damit der Einwohnerrat bei Planungskrediten direkten Einfluss auf die Sache nehmen kann und auch damit der Einwohnerrat die Kompetenz über die Änderungen des Projektbudgets hat. Die weitere Forderung, die Baukommission in Wettbewerbe mit einzubeziehen, wurde von der Geschäftsleitung als ungültig erklärt und ist nicht Gegenstand des vorliegenden B+A's. Aus dem B+A gehen die beiden Punkte Bemerkungen und Anträge als Mitsprache-Instrumente hervor. Die Wiedereinführung der Bemerkung entspricht quasi einer Wiedererwägung, nachdem der Einwohnerrat dieses Instrument im Jahr 2008 selbst abgeschafft hat. Die Geschäftsleitung schlägt nun neu den Art. 28a vor, der die vom Gemeinderat beantragten Ergänzungen und Klarstellungen umfasst. Der Sprechende gibt einen Überblick über die besonderen Charakteren der Bemerkung und des Auftrags.

Bemerkung	Auftrag
möglich zu allen B+A's (Sachgeschäfte)	nur zu Planungsberichten und Planungskrediten (Sachgeschäfte)
müssen beantragt und beschlossen werden	müssen beantragt und beschlossen werden
schriftliche Form	schriftliche Form
nicht verbindlich	verbindlich
es resultiert kein Bericht	GR nimmt Stellung im Bericht und stellt Antrag
auf keiner Pendenzenliste	auf Pendenzenliste des ER
keine Kostenfolge	mögliche Kosten = zusätzliche gebundene Ausgaben

Die Rückweisung eines B+A's heisst, dass man damit grundsätzlich nicht einverstanden ist. Bei einem Auftrag zu einem B+ A ist man grundsätzlich damit einverstanden, aber man möchte etwas ändern. Ein Auftrag zu einem B+A muss klar verständlich formuliert, schriftlich und mehrheitsfähig sein. Der Auftrag nimmt direkten Einfluss auf die Projektgestaltung. Falls der Auftrag unerfüllbar ist, kann der Gemeinderat einen Antrag auf Abschreibung stellen. Der

Auftrag kann mit Fachmeinungen von Experten kollidieren, es kann ein Eingriff in die Ausschreibung sein. Der Auftrag wird zu einem Zeitpunkt überwiesen, bei dem die Folgen (auch finanziell) nicht bewusst sind. Die Geschäftsleitung anerkennt, dass das Instrument Auftrag dem Parlament der Stadt Luzern wohl zur Verfügung steht, aber noch nie benutzt wurde und dass die Anwendung in Kriens wohl auch viel Fingerspitzengefühl erfordert. Aufgrund der kontroversen Meinungen gibt die Geschäftsleitung nicht nur Empfehlungen ab, sondern stellt auch Anträge. Zwei Mitglieder der Geschäftsleitung sind für die Genehmigung des B+A's mit der Einführung des gesamten Art. 28a. Zwei Mitglieder der Geschäftsleitung sind für die Genehmigung des B+A's, beantragen jedoch die Streichung von Abs. 2 und 5 des Art. 28a. Ein Mitglied der Geschäftsleitung lehnt den gesamten Art. 28a und den B+A ab.

Michael Günter hält einleitend fest, dass er Anfangs 2011 eine Motion eingereicht hat, mit dem Ziel, dass der Einwohnerrat mehr Mitspracherecht hat und dass es eine Möglichkeit gibt, bei umstrittenen Planungsprojekten einen Kompromiss zu finden. Anlässlich einer Besprechung mit dem Gemeindeschreiber und dem Fraktionschef der SVP konnte er die Intensionen, die er damals mit dem Vorstoss einbringen wollte, erklären. Für dieses Gespräch dankt er. Das Ergebnis, welches von der Gemeindeverwaltung ausgearbeitet wurde, lässt sich zeigen und entspricht voll und ganz seinen Intensionen. Es gibt die Möglichkeit der Bemerkungen und der Aufträge. Insbesondere die Aufträge sind das Herzstück der Änderung. Erst dadurch wird der Wunsch nach Mitspracherecht bei Planungskrediten erfüllt. Der Auftrag ermöglicht auch, dass ein Geschäft, mit dem man nicht einverstanden ist, nicht abgelehnt werden muss. Dadurch entstehen effizientere Arbeitsabläufe. Es kann verhindert werden, dass dasselbe Projekt mehrmals in den Einwohnerrat kommt, weil es abgelehnt oder zurückgewiesen wird. Die Instrumente sollten aber mit Mass angewendet werden. Die SVP-Fraktion ist für die vorgeschlagenen Änderungen.

Gemäss René Zosso ist die CVP/JCVP-Fraktion der Meinung, dass der Einwohnerrat diese zusätzlichen Mittel nutzen soll. Die Instrumente lassen sich sinnvoll einsetzen. Wichtig ist, dass dies massvoll geschieht.

Nach Thomas Lammer spricht sich die FDP-Fraktion für die Wiedereinführung der Bemerkungen zu Geschäften des Gemeinderates aus. Der beabsichtigte Effizienzgewinn hat unter dem Strich nicht den erwünschten Erfolg gebracht, obwohl sich die FDP damals auch für die Abschaffung eingesetzt hat. Deshalb macht es Sinn, dieses Instrument dem Rat wieder zur Verfügung zu stellen. Es liegt aber in der Verantwortung der Fraktionen und jedes einzelnen Mitgliedes im Rat, das Instrument auch vernünftig einzusetzen. Die FDP-Fraktion erachtet auch die Einführung des Instruments der Aufträge als sinnvoll. In letzter Zeit gab es die eine oder andere Diskussion, zum Beispiel über die Badi oder die Hergiswaldbrücke, wo man vielleicht einen besseren Weg hätte finden können. Die FDP stimmt der Vorlage vollumfänglich zu.

Martin Heini führt aus, dass die SP-Fraktion auf die Erfahrungen in diesem Rat zurück schaute und zu folgenden Schlüssen kam: Das Instrument der Bemerkung wurde missbraucht, unzählige Bemerkungen wurden beantragt, es wurde über jede einzeln debattiert und schlussendlich abgestimmt. Die Bemerkungen wurden im Protokoll aufgenommen und fanden Eingang als Anhang zum Bericht. Allerdings blieben sie ohne Auswirkungen, an der Sache änderte sich nichts. Allerdings gaben die Bemerkungen später wieder Anlass zu Diskussionen. Die SP-Fraktion fragt sich, ob die Bemerkungen da sind, um die eigenen Meinungen für die Ewig-

keit archivieren zu lassen. Die SP wagt es zu behaupten, man hätte dank Aufträgen eine billigere Badi mit gleich hohen Kosten. Die Differenz der Sachkosten hätte man für die Projektüberarbeitung benötigt. Die vom Parlament eingebrachten sachlichen und technischen Aufträge und das Kostendach zur Hergiswaldbrücke hätten ein Unikat einer Brücke ergeben, über welche die Brückenbauer wie auch die Brückenbenutzer den Kopf schütteln würden. Möglich wäre auch, dass die B+A's dank den kurzfristigen Aufträgen einen grundsätzlich anderen Charakter erhalten hätten und schlussendlich zurückgewiesen worden wären. Der Einwohnerrat würde gut daran tun, beide Instrumente nicht zu benötigen. Sie bringen nur Verwirrung und Ineffizienz. Die SP-Fraktion ist klar für Eintreten, lehnt aber den B+A ebenso klar ab.

Gemäss Bruno Bienz hat die Grüne-Fraktion den vorliegenden Antrag zur Streichung des Artikel 28a Abs. 2 und 5 gestellt. Man ist nicht der Meinung, dass dieses neue Instrument einen Mehrwert oder bessere Einflussmöglichkeiten für den Einwohnerrat ergibt. Im Gegenteil, die Sache wird erschwert und könnte so teure Folgen haben. So werden je nach Mehrheiten, Projekte torpediert und es werden Planungsleichen generiert, da der Rat immer wieder ins Verfahren eingreift. Wenn man die letzten vier Jahre reflektiert, muss man sich eingestehen, dass der Einwohnerrat schon mit den heutigen Instrumenten seine liebe Mühe hat. Zudem zeigt die Stadt Luzern, dass dies kein praktikabler Weg ist, da bis heute noch keine solchen Anträge gestellt wurden. Die Grüne-Fraktion unterstützen aber den Antrag mit den Bemerkungen.

## Detailberatung

### ***S. 2 und 3 Art. 28a Bemerkungen und Aufträge***

Nach Bruno Bienz stellt die Grüne-Fraktion den Antrag, die Absätze 2 und 5 des Art. 28a zu streichen.

### **Abstimmung über den Antrag der Grünen auf Streichung der Abs. 2 und 5 Art. 28a**

Der Antrag wird mit 10 : 25 Stimmen abgelehnt.

Aakti, Brahim	Antrag Grüne
Berger, Rita	Antrag GL
Bienz, Bruno	Antrag Grüne
Bienz, Viktor	Antrag GL
Bolzern, Caroline	Antrag GL
Bründler, Anton	Antrag GL
Camenisch, Rätö	Antrag GL
Erni, Roger	Antrag GL
Fluder, Hans	Antrag GL
Frey, Maurus	Antrag Grüne
Graber, Kathrin	Antrag GL
Graf, Alfons	Antrag GL
Günter, Michael	Antrag GL
Hahn, Alex	Antrag GL
Heini, Martin	Antrag Grüne
Heiz, Martin	Antrag GL
Kalt, Mirjam	Antrag Grüne
Kaufmann-Wolf, Christine	Antrag GL
Koch, Patrick	Antrag GL
Konrad, Simon	Antrag GL
Lammer, Thomas	Antrag GL
Luthiger, Judith	Antrag Grüne

Maldonado, Jennifer	Antrag Grüne
Marbacher, Monika	Antrag GL
Nyfeler, Nicole	Antrag Grüne
Otte, Michael	Antrag GL
Piazza, Daniel	Antrag GL
Portmann, Peter	Antrag GL
Schwizer, Roland	Antrag GL
Tanner, Beat	Antrag GL
Tschümperlin, Erich	Antrag Grüne
Urfer, Mario	Antrag Grüne
Wespi, Peter	Antrag GL
Wicki Roth, Verena	Antrag GL
Zosso, René	Antrag GL

#### **S. 4 Antrag**

Gemäss Johanna Dalla Bona stellt die Geschäftsleitung den Antrag, das Geschäft in einer Lesung zu erledigen. Dies bedingt eine 2/3-Mehrheit in der Schlussabstimmung. Sollte an der heutigen Sitzung keine 2/3-Mehrheit zustande kommen, wird das Geschäft an der Sitzung vom 3. Mai 2012 in 2. Lesung behandelt.

Nachdem diesem Antrag nicht opponiert wird, verliest die Vorsitzende den Beschlusstext:

1. *Die Geschäftsordnung des Einwohnerrates vom 26. Juni 2008 wird gemäss den Ausführungen in den Erwägungen mit einem Artikel 28a angepasst.*
2. *Der gültige Teil der Motion Günter: "Mitspracherecht des Einwohnerrates bei Planungskrediten" (Nr. 214/2011) wird erheblich erklärt und abgeschrieben.*
3. *Die Anpassung der Geschäftsordnung des Einwohnerrates vom 26. Juni 2008 tritt sofort in Kraft.*

**Abstimmung über den Beschlusstext des B+A: Änderung der Geschäftsordnung des Einwohnerrates vom 26. Juni 2008, Einführung von Bemerkungen und Aufträgen (Nr. 298/12)**  
Der Beschlusstext wird mit 25:10 Stimmen genehmigt.

Aakti, Brahim	nein
Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	ja
Bolzern, Caroline	ja
Bründler, Anton	ja
Camenisch, Rätö	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Frey, Maurus	nein
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Hahn, Alex	ja
Heini, Martin	nein
Heiz, Martin	ja
Kalt, Mirjam	nein

Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Koch, Patrick	ja
Konrad, Simon	ja
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	nein
Maldonado, Jennifer	nein
Marbacher, Monika	ja
Nyfeler, Nicole	nein
Otte, Michael	ja
Piazza, Daniel	ja
Portmann, Peter	ja
Schwizer, Roland	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Wespi, Peter	ja
Wicki Roth, Verena	ja
Zosso, René	ja

Nachdem die 2/3-Mehrheit erfüllt ist, findet keine 2. Lesung statt.

## **9. Motion Erni: Schulhaus Gabeldingen; Gesamt-Sanierung für langfristige Nutzung** **Nr. 268/11**

Gemäss Johanna Dalla Bona ist der Gemeinderat bereit, die Motion zu überweisen. Sie fragt, ob jemand der Überweisung opponiert.

Da nicht opponiert wird, gilt die Motion als überwiesen.

## **10. Motion Marbacher: Perspektiven für Gabeldingen** **Nr. 293/12**

Gemäss Johanna Dalla Bona ist der Gemeinderat bereit, die Motion zu überweisen. Sie fragt, ob jemand der Überweisung opponiert.

Da nicht opponiert wird, gilt die Motion als überwiesen.

Judith Luthiger beantragt ein Rückkommen auf die Motion Erni. Sie Fragt den Montionär an, ob er nicht eine realistische Frist setzen will.

Nach Johanna Dalla Bona nimmt der Gemeinderat die Motion entgegen. Wenn dagegen niemand opponiert wird auch nicht darüber diskutiert.

Matthias Senn hält fest, dass die Begründung zur Motion Marbacher auch für die Motion Erni zählt. Der Gemeinderat hat für die Ausarbeitung des Berichts ein Jahr Zeit.

## 11. Motion Tanner: Schuldenbremse für die Gemeinde Kriens

Nr. 280/11

Gemäss Johanna Dalla Bona beantragt der Gemeinderat die Ablehnung als Motion und die Überweisung als Postulat.

Beat Tanner erklärt sich mit der Umwandlung zum Postulat einverstanden.

Judith Luthiger opponiert der Überweisung.

Beat Tanner denkt, dass sein Anliegen zur Einführung einer Schuldenbremse in der politischen Diskussion wahrscheinlich als sekundär eingestuft wird. Die Finanzen haben in der Regel keine grosse Lobby, denn es ist am einfachsten, Schulden zu machen, da nicht eingespart werden muss und die Steuern nicht erhöht werden müssen. So fährt man die Gemeinde an die Wand. In der europäischen Union gibt es zur Zeit genügend Beispiele dafür. Bei der Beurteilung des Finanzhaushaltes kommt der Verschuldungsentwicklung eine zentrale Bedeutung zu. Neben den Erträgen (z.B. Steuererträge) dienen die Schulden zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben. Die Finanzierung mit Fremdkapital ist eine legitime Finanzierungsart, sofern Investitionen einen grösseren Nutzen als Kosten verursachen und einen Beitrag zur Verbesserung der Standortattraktivität leisten. Eine tiefe Verschuldung hat bedeutende Vorteile. Die Belastung des Staatshaushaltes durch Passivzinsen bleibt gering. Die Mittel können für Aufgaben mit direktem Nutzen für die Bevölkerung anstatt zur Verzinsung von Darlehen verwendet werden. Zudem lässt sich das Ausgabenrisiko als Folge steigender Zinsen reduzieren. Angesichts der weiter zunehmenden Überalterung der Bevölkerung und der damit zusammenhängenden Zusatzbelastungen der Sozialwerke sollen nicht noch weitere Lasten auf zukünftige Generationen übertragen werden. Eine tiefe Verschuldung ist ein wirksames Instrument zur Steigerung bzw. Erhaltung der Effizienz der staatlichen Leistungserfüllung. Mit der regelgebundenen Finanzpolitik ist nicht ein Abbau der Verschuldung beabsichtigt, sondern eine Stabilisierung der Zuwächse der Schulden und deren Verzinsung. Wenn sie wirken soll, müssen bestimmte Kriterien erfüllt werden. Dabei ist das Ziel vorzugeben (Grundregel) und aufzuzeigen, wie gesteuert werden soll (Steuerungsregel). Zudem sind bei Missachtung die Sanktionen bereits im Voraus zu definieren. Grundsätzlich gilt: Je strikter und eindeutiger die Vorgaben und die Sanktionen, desto wirksamer die regelgebundene Finanzpolitik. Eine regelgebundene Finanzpolitik rechtfertigt sich durch zwei Sachen. Erstens liegen die Kompetenzen zur Erhöhung der Einnahmen und jene zur Erhöhung der Ausgaben in der Regel nicht auf derselben politischen Ebene. Eine Steuererhöhung benötigt in der Regel eine Volksabstimmung, während eine Aufstockung der Ausgaben im Rahmen gewisser Kompetenzen des Gemeinderats bzw. vom Einwohnerrat beschlossen werden kann. Zweitens fehlt oft die Bereitschaft zur finanziellen Zurückhaltung während eines Wirtschaftsaufschwungs, während in Rezessionsphasen antizyklische Mehrausgaben ihre Berechtigung haben. Verschiedene Studien belegen, dass in Kantonen, welche die sogenannte Schulden- oder Defizitbremsen seit längerem kennen, die Defizite in der Regel tiefer sind als in allen anderen Kantonen und die Schuldenbremse somit eine dämpfende Wirkung hat. Wie diese Grundregel und die Steuerungsregeln aufgestellt werden sollen, hat der Sprechende in seinem Vorstoss explizit offen gelassen. Vorschläge über Modelle soll der Gemeinderat dem Einwohnerrat zum Beschluss vorlegen. Um grössere wichtige Entwicklungsprojekte nicht zu verhindern, kann man sich auch vorstellen, dass ein qualifiziertes Mehr vom Einwohnerrat benötigt wird, wenn die Schul-

denbremse bei einem Budget nicht eingehalten wird. Beat Tanner bittet den Rat, Verantwortung für die Gemeinde zu übernehmen und seinem Vorstoss zur Ausarbeitung einer Schuldenbremse für Kriens zuzustimmen. Hier geht es um einen Verschuldungsstopp. Dies kann sowohl auf der Ausgabeseite wie Einnahmeseite sein. Er kann mit einer Umwandlung von der Motion zu einem Postulat gut leben, da es ihm um die Sache geht. Er hofft aber, dass der Gemeinderat möglichst schnell Vorschläge bringt.

Judith Luthiger führt aus, dass die SP mit der FDP einig geht, dass man Massnahmen entwickeln muss, um den Finanzhaushalt wieder ins Lot zu bringen. Sie glaubt, dass das mittlerweile alle Parteien so sehen. Aber glaubt man wirklich, eine Schuldenbremse ist das Allerweltshilfsmittel? Der Gemeinderat schreibt in seiner Begründung richtig, dass die Schuldenbremse die Problematik nicht löst, dass weiterhin Aufgaben und Leistungen den Gemeinden aufgebürdet werden, ohne vorab die Finanzierung zu regeln. Die SP-Fraktion will jetzt, so schnell wie möglich, Nägel mit Köpfen machen und jetzt eine Finanzplanung für die nächsten fünf Jahre in Angriff nehmen und nicht sechs Monate auf den Bericht warten und wieder darüber diskutieren. Das bringt nichts und man dreht sich im Kreis. Die SP-Fraktion will auch kein Schuldenbremskorsett, das so einengt, dass man froh wäre, man hätte wieder etwas Luft oder Spielraum. Man muss sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten antizyklisch verhalten können. Der Kanton Luzern wäre aktuell froh, er hätte seine Schuldenbremse nicht. Interessant findet die Sprechende, dass sogar eine Wirtschaftsprüferin im Kantonsrat eine Lockerung der Schuldenbremse gefordert hat. Sogar Fachleute sehen die Schuldenbremse als zu enges Korsett. Die SP ist der Ansicht, dass die Finanzleitplanken, welche der Kanton Luzern gesetzlich vorschreibt, genügen. Denn wenn man weiter so wirtschaftet, greift der Kanton sowieso ein und schreibt der Gemeinde Kriens vor, was sie zu tun hat. Soweit soll es aber nicht kommen. Ist man sich wirklich bewusst, wie die Schuldenbremse funktioniert? Die Schuldenbremse ist in Artikel 126 der Schweizer Bundesverfassung und im Bundesgesetz über den eidgenössischen Finanzhaushalt (FHG) geregelt. Es ist nicht das Ziel die Verschuldung abzubauen, sondern diese lediglich über den Konjunkturzyklus hinweg konstant zu halten. Das heisst, wenn die Wirtschaft wächst, sinkt die Verschuldungsquote. Gegenstand der Schuldenbremse ist eine Steuerung des Finanzhaushaltes, genauer gesagt der Ausgaben. Die Schuldenbremse ist somit als Ausgabenregel zu verstehen. Die SP-Fraktion will aber nicht nur ausgabenseitig Massnahmen einleiten. Ihr Anliegen ist, dass auch die Einnahmeseite bei der Schuldenbremse angepasst werden soll. Eine Schuldenbremse regelt aber nur die Ausgaben. Das heisst, Kriens könnte weniger Kredite aufnehmen. Es gäbe eine Einschränkung. Es ist aber mehr als fraglich, ob bei der aktuellen globalen Finanzlage die Einführung einer Schuldenbremse sinnvoll ist. Schliesslich sind Kredite heute fast gratis zu haben. Im Weiteren muss man beachten, dass für die Gemeinde vor allem die Investitionsrechnung davon betroffen wäre. Wenn die Gemeinde in Zukunft wachsen möchte, und danach sieht es aus, so ist die Schuldenbremse auch eine Fortschrittsbremse. Wo sollen die Leitplanken festgelegt werden? Ist man denn auch wirklich bereit, die Massnahmen zu vollziehen? Will die FDP wirklich die Steuern erhöhen und in Zukunft fast keine Investitionen mehr tätigen können? Bisher hat die Sprechende angenommen, die FDP sei auch eine treibende Kraft, wenn es um die Zentrumsrealisierung oder für die Erhaltung der Quartierschulhäuser geht. Ist man sich bewusst, dass eine solche Motion eine Anpassung der Gemeindeordnung zur Folge hat? Will man wirklich eine Volksabstimmung? Die SP ist nach wie vor davon überzeugt, dass eine einseitige Regulierung des Gemeindehaushalts nicht die richtige Lösung ist. Wenn man die Rechnung ausgeglichen gestalten möchten, so muss man gleichzeitig die Ausgabe- und Einnahmeseite beeinflussen können. In den letzten Jahren wurde nur die Ausgabenseite bearbeitet. Jetzt wäre auch die Einnahmeseite an der Reihe. Die Schuldenbremse greift aus Sicht der SP auf die falsche Seite. Wenn Schuldenbremse, dann sollen damit die Steuern automatisch erhöht

werden können. Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Die Mitglieder der FGK haben mit einem Ökonomen fundierte Diskussionen geführt, die Lösungen aufgezeigt haben und wollen nicht wieder von Null beginnen. Diese basieren auf einem 4-Säulen-Prinzip inklusive Einnahmenseite. Alle Parteien haben das damals als Lösung gesehen. Die SP-Fraktion ist klar gegen die Überweisung.

Nach Peter Portmann rennt die FDP mit dem Postulat Tanner bei der SVP-Fraktion offene Türen ein. Bei dieser Gelegenheit möchte der Sprechende daran erinnern, dass die SVP im September 2002 eine Schuldenbremse-Initiative lanciert hatte. Damals hat man in diesem Rat diese Initiative verteuft, obwohl das Krienser Volk zuvor die eidgenössische Schuldenbremse-Initiative angenommen hatte. Nicht einmal die damalige stärkste Fraktion, die FDP konnte sich für die Initiative durchringen. Die damalige finanzielle Situation war etwa gleich wie heute. Damals schrieb Kriens ein Defizit von 5 Mio. Franken. Man schnürte Sparpakete, sprach von mangelndem Sparwille, dass die Linken nicht sparen wollen und die Steuern erhöhen möchten. Falls die FDP-Fraktion nun auch noch eine Initiative bringen will, dann wäre Peter Portmann gerne bereit die damaligen Unterlagen der SVP zur Verfügung zu stellen. Das zeigt wieder einmal mehr, dass die SVP mit ihrer Politik den anderen Parteien um Jahre voraus ist. Er erinnert auch an den Vorstoss über die Einstellung eines Sozialinspektors, welcher mit Gespött und Groll abgelehnt wurde. Jahre später wurde doch noch die Stelle des Sozialinspektors geschaffen. Sogar mit dem Segen von Mitte-Links. Die SVP-Fraktion ist für Überweisung des Postulats.

Gemäss Verena Wicki Roth schlägt der Motionär die Schuldenbremse vor, um die Gemeindefinanzen von Kriens in den Griff zu bekommen. Das Ganze tönt einfach: Die Gemeinde gibt über einen definierten Konjunkturzyklus nicht mehr aus, als sie einnimmt. Es soll ein Instrument geschaffen werden, der als Hebel wirkt. Der Selbstfinanzierungsgrad der Gemeinde soll zwischen 80 % und 120 % einpendeln. Doch wie alle wissen, hat der Selbstfinanzierungsgrad der Gemeinde Kriens einen sehr ungenügenden Wert. Für das Jahr 2012 wird er mit 29 % berechnet. Auch erfordert die Einrichtung der Schuldenbremse eine Reihe von Massnahmen, bis hin zur Anpassung der Gemeindeordnung. Vor allem aber braucht es den politischen Willen dazu. Die CVP/JCVP-Fraktion erachtet das Instrument der Schuldenbremse durchaus als interessant und prüfenswert. Sie begrüsst darum den Vorschlag des Gemeinderates, die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Sie möchte wissen, wie eine Schuldenbremse konkret aussehen könnte. Was sind die Voraussetzungen, damit eine Schuldenbremse in der Gemeinde Kriens überhaupt Wirkung erzielen könnte? Wie könnte der Hebel aussehen, damit Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen werden? Würde das zum Beispiel heissen, dass bei steigenden zwingenden Ausgaben, wie bei der Pflegefinanzierung, der Neuorganisation der Vormundschaftsbehörde und in der Schulentwicklung, auch automatisch die Steuereinnahmen in den Hebel eingebaut würden? Man käme wohl doch nicht darum herum zu entscheiden, welche Leistungen bei sinkenden Einnahmen in der Gemeinde gestrichen werden müssten. Müssten dann wirklich Quartierschulhäuser über die Schuldenbremsen-Klinge springen? Um solche Fragen beurteilen zu können, möchte die CVP/JCVP-Fraktion das Instrument zuerst prüfen. Sie unterstützt den Vorstoss in Form eines Postulats, jedoch nicht in Form einer Motion.

Miriam Kalt führt aus, dass das Thema sehr umstritten ist, auch auf kantonaler Ebene. Es geht klar um eine Ausgabenregelung. Das will die Grüne-Fraktion sicher nicht. Es ist klar, dass Ausgaben getätigt werden müssen, zum Teil sind sie auch vom Bund vorgeschrieben. Interessant findet die Sprechende auch, dass durch die Schuldenbremse keine Investitionen



mehr getätigt werden können. An der letzten Sitzung sagte die FDP, dass sie auf keinen Fall auf Investitionen verzichten will. Die Zentrumsplanung könnte man aber so vergessen. Wenn die Wirtschaftslage schlecht ist, sinken die Preise. Die Gemeinde muss mit den Finanzen flexibel umgehen und handeln können. Die Grüne-Fraktion ist gegen die Überweisung.

Räto Camenisch ist seit fast 20 Jahren im Parlament. Im Jahr 1995 hatte Luzern ein Budgetdefizit von über 160 Mio. Franken. Die neu in den Rat gewählte SVP hat vorgeschlagen, das St. Galler Modell, welches besagt, dass man nur soviel ausgeben kann, wie man einnimmt, einzuführen. Dies wurde hochkant abgelehnt. Zwei Jahre später, im Jahr 1997 unterbreitete die Regierung dann selbst diesen Vorschlag. Luzern '99 und die Schuldenbremse waren eine gute Lösung, um die Schulden abzubauen. Dann wurde die Schuldenbremse verschärft. Die einzig sinnvolle Diskussion war, ob der Zyklus von 5 auf 7 Jahre erweitert werden soll. Der Zwang zur Änderung der Schuldenbremse war überhaupt nicht gegeben. Eine Schuldenbremse, die sich immer den Gegebenheiten anpasst, ist keine Schuldenbremse.

Erich Tschümperlin interessiert, was das für die Gemeinde Kriens konkret bedeutet. Er erinnert sich an die letzte Budgetdiskussion. Er möchte wissen, wie fest die Investitionen durch die Einführung der Schuldenbremse eingeschränkt werden. Ein Faktor, weshalb der Kanton finanziell gut da steht ist sicher auch die Delegation von Aufgaben an die Gemeinden. Ob die Schuldenbremse das Ei des Kolumbus ist, weiss er nicht.

Nach Daniel Piazza unterstützt die JCVP das Postulat. Er möchte allerdings mit Nachdruck darauf hinweisen, dass die Schuldenbremse eine zweiseitige Medaille ist. Im Grunde ist es ein begrüssenswertes Instrument, gerade auch mit Blick darauf, dass man seit Jahren auf Kosten zukünftiger Generationen lebt. Trotzdem muss man schauen, dass dieses Instrument nicht zur Zwangsjacke wird. Das könnte im schlechten Fall nämlich dazu führen, dass man kaum noch antizyklisch investieren kann. Das kann nicht die Idee sein. Es ist nötig, Abklärungen zu treffen, deshalb ist die JCVP für die Überweisung als Postulat.

Beat Tanner führt aus, dass es erstens verschiedene Modelle der Schuldenbremse gibt. Der Bund hat zum Beispiel ein anderes Modell als St. Gallen und Luzern. Zuerst müsste man abklären, welche Variante für Kriens am besten geeignet ist. Zweitens müsste die Gemeindeordnung angepasst werden, die andere Möglichkeit wäre ein entsprechendes Reglement. Drittens ist es möglich, die Schuldenbremse mit einer 2/3 Mehrheit auszuhebeln, wenn sehr wichtige Investitionen anstehen.

Gemäss Judith Luthiger schreibt die Gemeinde Kriens seit 5 Jahren rote Zahlen. Die Selbstfinanzierung liegt bei 29 %, eigentlich müsste sie 80 % betragen. Sie hat Angst, dass man mit einer Schuldenbremse nur die Ausgabenseite regelt. Es ist ihr ein Anliegen, dass man die Sache ganzheitlich angeht. Die Sprechende weiss, wie viel die Gemeinde leisten muss, auch ohne an Investitionen wie das Zentrum zu denken. Schlussendlich ist niemand daran interessiert, einfach die Gebühren noch mehr zu erhöhen. Wenn das System richtig entwickelt wird, dann kann es eine gute Lösung geben. Ein Korsett dagegen ist keine Lösung.

Nach Monika Marbacher wurde bei der Arbeitslosenversicherung der Schuldenplafond revidiert. Die Einnahmen wurden von 1 % auf 1.1 % erhöht.

Auch Verena Wicki ist der Meinung, dass man das gut abklären muss, weil es verschiedene Modelle der Schuldenbremse gibt.

Paul Winiker führt aus, dass der Gemeinderat einen Bericht erstellen würde, aus dem hervorgeht, wie eine Schuldenbremse für Kriens aussehen könnte und wie ihr Mechanismus ist. Erst dann soll der Einwohnerrat eine materielle Diskussion führen, zum Beispiel über den Zyklus. Die Schuldenbremse ist ein Regelwerk, welches die Exekutive dazu zwingt, einen Voranschlag zu unterbreiten, der diesem Regelwerk entspricht. Der Gemeinderat ist bereit, den Vorstoss als Postulat zu übernehmen und einen Bericht zu erstellen. Die Antworten auf die gestellten Fragen kann der Sprechende jetzt nicht aus dem Ärmel schütteln. Um diese Fragen zu beantworten ist der Gemeinderat für die Überweisung als Postulat.

**Abstimmung Überweisung der Motion Nr. 280/11 als Postulat:**

Mit 30:5 Stimmen wird die Motion als Postulat überwiesen.

Aakti, Brahim	nein
Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bolzern, Caroline	ja
Bründler, Anton	ja
Camenisch, Rätö	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Frey, Maurus	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Hahn, Alex	ja
Heini, Martin	nein
Heiz, Martin	ja
Kalt, Mirjam	nein
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Koch, Patrick	ja
Konrad, Simon	ja
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	ja
Maldonado, Jennifer	nein
Marbacher, Monika	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Otte, Michael	ja
Piazza, Daniel	ja
Portmann, Peter	ja
Schwizer, Roland	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wicki Roth, Verena	ja
Zosso, René	ja

**12. Postulat Piazza: Stopp-Verkehrsproblem-Kriens****Nr. 281/11**

Gemäss Johanna Dalla Bona beantragt der Gemeinderat die Ablehnung des Postulates.

Daniel Piazza dankt dem Gemeinderat für die Begründung. Sie zeigt, dass dem Gemeinderat die Bedeutung des Verkehrsproblems bewusst ist und dass er gewillt ist, schon im Jahr 2012 Planungen durchzuführen. Nicht einverstanden ist der Sprechende damit, dass der Gemeinderat des Anliegen des Postulats trotzdem ablehnt. Er würde sich freuen, wenn der Einwohnerrat das breit abgestützte Anliegen trotzdem unterstützen würde. Zum einen will das Krienser Volk dass etwas geht. Die repräsentative Umfrage des Gewerbeverbandes Kriens zeigt, dass 91 % der Krienserinnen und Krienser im Verkehr ein grosses Problem sehen. So ist es nicht überraschend, dass das Thema Verkehr zusammen mit den Finanzen das prioritäre Gesprächsthema im Dorf ist. Auch die Politik will, dass etwas geht. Das Thema Verkehr ist in der Krienser Politik omnipräsent. Es gibt immer wieder politische Vorstösse aus dem Parlament oder auch aus dem Volk, welche sich mit der Lösung des Verkehrsproblems befassen. Allein in den letzten 12 Monaten haben alle im Einwohnerrat vertretenen Fraktionen mindestens einen Vorstoss zu diesem Thema gemacht. Ausserdem gibt es ein überparteiliches Komitee für eine bessere Erschliessung der Gemeinde Kriens. Solche überparteilichen Komitees sind ein Zeichen, dass es sich beim Verkehrsproblem nicht nur um ein ungelöstes, sondern auch um ein wichtiges Problem handelt. Auf jeden Fall ist es ein Problem, bei dem die Gemeinde proaktiv sein muss und nicht nur auf Vorstösse aus dem Einwohnerrat reagieren sollte. Die Investoren wollen ebenfalls, dass etwas geht. Seit einigen Jahren herrscht eine erfreuliche und grosse Dynamik im Entwicklungsschwerpunkt Eichhof-Mattenhof-Schlund-Horw. Damit will der Sprechende sagen, dass es in diesem Vorstoss nicht nur um die Hauptachse Luzernerstrasse/Obernauerstrasse geht, sondern insbesondere auch um die optimale Verkehrsversorgung wachsender und dynamischer Gebiete in der Gemeinde. Man darf nicht vergessen, dass jeweilige Planer von neuen Überbauungen oder grösseren Bauprojekten nur in einem gewissen Umkreis planen. Die Übersicht sowie die Sicherstellung möglichst optimaler Verkehrsverbindungen und –verbindungen, sozusagen die Schlagadern von Kriens, muss die Gemeinde selbst im Griff haben. Daniel Piazza würde sich freuen, wenn der Einwohnerrat das JCVP-Postulat unterstützen würde. Positive Erfahrungen mit dem partizipativen Verkehrsplanungsprozess anderer mit Kriens vergleichbarer Gemeinden sprechen klar dafür. So konnte in der Gemeinde Köniz eine ständig verstopfte Achse clever entlastet werden. Die Krienser Politik musste immer wieder feststellen, dass die Lösung des Verkehrsproblems auf der Hauptachse schwierig ist, da Kriens links und rechts der Strasse gebaut ist. Da ist der Spielraum tatsächlich klein und Lösungen schwierig zu realisieren. Dafür hat der Sprechende Verständnis. Aber wenn man von dynamischen Gemeindegebieten wie dem ESP Eichhof-Mattenhof-Schlund-Horw spricht, dann kann man sagen, dass man es selbst in der Hand hat. Man kann frühzeitig schauen, dass man gerade in den dynamischen Gemeindegebieten in 10 oder 20 Jahren Wohn-Siedlungen und Gewerbestandorte mit einer guten Verkehrsanschliessung hat, sei es bezüglich Individualverkehr, öffentlichem Verkehr, Langsamverkehr und Fussgängern. Um das zu schaffen, braucht es heute strategische Planung und Weitsicht, das heisst man muss heute sähen, damit die Gemeinde in Zukunft ernten kann. Wenn man heute im Bereich der Verkehrsplanung spart, besteht die grosse Gefahr, dass die Verkehrsprobleme in Zukunft nur noch grösser werden.

Matthias Senn kann versichern, dass der Gemeinderat den Vorstoss nicht aus inhaltlicher Sicht ablehnt, sondern weil des Budget dafür gestrichen wurde. Das heisst nicht, dass man

gar nichts machen will. Klar kann man jetzt sagen, dass man das Postulat trotzdem überweist, der Gemeinderat würde dann aber eine Fristerstreckung beantragen.

Räto Camenisch ist der Meinung, dass man das Verkehrsproblem ernst nehmen muss. In der Strassenplanung des Kantons ist das Budget durch den Seetalplatz für vier Jahre blockiert. Für die Gemeinde Kriens ist nichts vorgesehen. Wenn die Gemeinde nun selbst ebenfalls nichts unternimmt, dann wird es schwierig. Das kann auf Dauer nicht gut gehen. Man muss sich wirklich überlegen, wie man diesem Problem in Zukunft begegnen kann, vielleicht auch in Form einer Kommission.

Alex Hahn denkt, dass es unbestritten ist, dass die Gemeinde Kriens ein Verkehrsproblem hat. Allerdings sollte man das Postulat gleich behandeln wie seinerzeit das Postulat Heini. In absehbarer Zeit wird ein Verkehrsgesamtkonzept erwartet, welches alle Bedürfnisse abdecken sollte. Insofern geht die FDP-Fraktion mit dem Gemeinderat einig, dass das Postulat abgelehnt werden sollte.

Gemäss Martin Heini sieht die SP-Fraktion das Verkehrsproblem ebenso erstickend und die Problemlösung ebenso festgefahren. Quasi im Stau stecken geblieben. Im Stau sind nämlich auch diverse andere Vorstösse, die auf dasselbe hinaus wollen. Daher ist die SP-Fraktion gegen die Überweisung des Postulats. Sie glaubt daran, dass der Gemeinderat das Problem erkannt hat und ist der Meinung, dass dieser Verkehrsplanungsprozess im Gange ist. Vielleicht nicht in der Intensität, die wünschbar wäre. Sie glaubt aber nicht daran, dass ein erneuter Vorstoss die herrschenden Handicaps ausbügeln kann. Die SP-Fraktion möchte nicht noch eine jahrelang dauernde Pendezenz mehr auf der Liste und ist daher gegen die Überweisung.

Maurus Frey hält einleitend fest, dass die Grüne-Fraktion das Anliegen des Vorstosses inhaltlich unterstützt. Sie hat sich seit Jahren für die Aktualisierung der Gesamtverkehrsplanung im Gleichschritt mit der Bau- und Zonenplanung eingesetzt, bisher vergebens. Die Zeiten scheinen sich nun geändert zu haben. Dieser Vorstoss ist nun der fünfte in Folge welcher die Verbesserung der Verkehrssituation zum Ziel hat. Ironischer Weise ist nun, wo man sich einig ist, kein Geld für eine Gesamtverkehrsplanung da. Der im Vorstoss geforderte partizipative Prozess über alle Interessengruppen hinaus, soll kein Krienser Süppchen bleiben. Es braucht keine Krienser Verkehrskommission sondern den Einbezug der Agglo-Nachbarn. Die Grüne-Fraktion hat alle fünf Vorstösse unterstützt und weiss nicht, weshalb sie diesen Vorstoss nicht auch unterstützten soll, verlangt er doch das gleiche wie die Vorstösse davor. Steter Tropfen höhlt den Stein. Die Grüne-Fraktion unterstützt das Postulat.

Daniel Piazza wollte nochmals darauf aufmerksam machen, dass im Gespräch mit der Bevölkerung über Probleme spätestens an zweiter Stelle das Verkehrsproblem thematisiert wird. Anstatt Lego zu spielen, sollte man Nägel mit Köpfen machen. Der Sprechende ist auch bereit, eine Fristverlängerung ins Auge zu fassen, es ist ein langfristiges Anliegen. Die Bürgerinnen und Bürger würden es nicht verstehen, wenn man sagt, dass man kein Geld für das wichtigste Problem hat.

Erich Tschümperlin sieht das genau so wie Räto Camenisch. Man sagt, Kriens hat ein Verkehrsproblem, gemacht wird jedoch nichts. Im Kantonsrat ist nicht einmal ein Vorstoss hängig. So ist es kein Wunder, dass man davon ausgeht, dass es nicht so schlimm ist. Die Gemeinde soll etwas unternehmen, es muss nach aussen wirken.

Auch Kathrin Graber ist der Meinung, dass in Sachen Verkehr etwas passieren muss. Es ist der fünfte Vorstoss zu diesem Thema. Es ist ein grosses Anliegen. Die Bevölkerung würde das wirklich nicht verstehen, wenn man aus finanziellen Gründen nichts unternimmt. Die Sprechende versteht die sonst so mutige SVP nicht. Jetzt zieht sie den Kopf ein und sagt, dass man dieses Problem nicht lösen kann. Es kann auch eine günstige Lösung geben, wie zum Beispiel der runde Tisch mit den Nachbargemeinden.

Thomas Lammer hat die Idee von Maurs Frey vor einem Jahr bereits in Form eines Postulates eingereicht. Auch in anderen Gemeinden wurde das gemacht. Es braucht nicht ein riesiges Konzept, man muss damit beginnen, miteinander zu sprechen.

Gemäss Peter Wespi wäre es im Ansatz sicher nicht schlecht, eine Lösung zu finden. Es stellt sich die Frage, was effizient ist. Die Bevölkerung regt sich über das Verkehrsproblem auf, aber genau diese Bevölkerung fährt mit den Autos auf den Strassen. Es ist ein Widerspruch par excellence. Auf der Hergiswaldstrasse müsste der Bus Vortritt haben, das könnte man kostengünstig einführen.

Nach Martin Heini stellt sich die SP-Fraktion nicht gegen eine Lösung, es geht ihr um die Ratseffizienz.

Daniel Piazza geht es nicht darum, einen riesigen Prozess zu starten, sondern einer, der Probleme löst.

Martin Heiz hält fest, dass es bereits eine Verkehrskommission gibt, es ist die BK.

Daniel Piazza fragt, weshalb die BK diesen Vorstoss dann nicht traktandiert hat.

Martin Heiz antwortet, dass der Vorstoss im Januar traktandiert und diskutiert wurde. Die BK Sitzungen sind effizient, deshalb wurde der Vorstoss nicht ein zweites Mal behandelt.

Gemäss Matthias Senn läuft in der regionalen Verkehrsplanung zur Zeit sehr viel. Beim Gesamtverkehrskonzept Innenstadt ist er dabei. Er kann mitreden, ob Massnahmen vernünftig sind. Schlussendlich hat es keinen Einfluss auf den Bahnhofplatz, ob man den Verkehr in Kriens über die Schachen-Amlehnstrasse leitet oder ob man bei einem Knoten einen Kreisell oder eine Lichtsignalanlage baut.

**Abstimmung über die Überweisung des Postulats Nr. 281/11:**

Das Postulat wird mit 20:13 Stimmen, bei 2 Enthaltungen, überwiesen.

Aakti, Brahim	ja
Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bolzern, Caroline	ja
Bründler, Anton	nein
Camenisch, Räto	ja
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	nein
Frey, Maurus	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	nein
Hahn, Alex	nein
Heini, Martin	Enthaltung
Heiz, Martin	nein
Kalt, Mirjam	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Koch, Patrick	nein
Konrad, Simon	nein
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	ja
Maldonado, Jennifer	ja
Marbacher, Monika	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Otte, Michael	nein
Piazza, Daniel	ja
Portmann, Peter	nein
Schwizer, Roland	ja
Tanner, Beat	Enthaltung
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	nein
Wicki Roth, Verena	ja
Zosso, René	ja

**13. Postulat Günter: Schappe-Süd-Pol****Nr. 287/12**

Gemäss Johanna Dalla Bona beantragt der Gemeinderat Ablehnung des Postulates.

Michael Günter betont, dass es sich beim vorliegenden Vorstoss um ein Postulat handelt, das heisst der Gemeinderat wird beauftragt, etwas zu prüfen. Es wird nicht fix entschieden, ob dies tatsächlich wie im Postulat vorgeschlagen, umgesetzt wird. Weshalb hat er dieses Postulat eingereicht? Für mehrere Millionen Franken soll in naher bis mittlerer Zukunft das Zentrum generalüberholt werden. Millionen, welche gar nicht vorhanden sind und welche auch nicht durch zusätzliche Steuereinnahmen generiert werden können. Die letzten Budgetabstimmungen haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass zukünftig mit den Einnahmen zu planen ist, die bereits schon generiert werden. Die Situation ist damit nicht mehr die gleiche wie anlässlich der Abstimmung über das Postulat Camenisch. Damals konnte man noch von einer möglichen Steuererhöhung ausgehen. Heute ist nicht mehr an eine solche zu denken.

An der Zentrumsplanung in der jetzigen Form kann aufgrund der finanziellen Vorgaben nicht mehr festgehalten werden. Eine politische Mehrheit wird sich für das Gesamtzentrumsprojekt kaum finden lassen. Viele Krienserinnen und Krienser haben das Budget nämlich aufgrund der überdimensionierten Investitionsplanung abgelehnt. Nun ist der Einwohnerrat gefordert, einen Scherbenhaufen zu verhindern. Es gilt das Unbestrittene und Einbringliche vom Umstrittenen und Aufwändigen zu trennen und situativ die richtigen Entscheidungen zu fällen. Es ist schleierhaft, wieso beispielsweise die Überbauung Teiggi noch nicht weiter ist. Die LUPK ist auf ihrem Areal bereits mit den Baumaschinen aufgefahren. Ebenso schleierhaft ist allerdings, wieso mitten im Krienser Zentrum an einer Lage, die sich beispielsweise ideal für Alterswohnungen oder andere Nutzungen eigenen würde, für mehr als 10 Millionen Franken ein emissionsintensiver Jugendkulturpalast geplant wird, wenn doch bereits auf Krienser Gemeindegebiet ein solcher Betrieb existiert, der nicht ausgelastet ist. Dieser hat durchaus räumliche Kapazitäten. Dort wäre doch eine Zusammenarbeit möglich. Zu denken wäre übrigens auch an eine Zusammenarbeit mit dem Treibhaus Stadt Luzern. Auch dort wäre man über zusätzliche Träger froh. Das Gespräch mit der Bevölkerung zeigt, dass auch diese das Vorhaben Jugendkulturpalast im Zentrum kaum versteht. Wenn schon keine Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern möglich ist, so sollen diese emissionsintensiven Nutzungen in die Peripherie verlagert werden. Die Stadt Luzern hat bei der Jugendkulturplanung Fehler gemacht, u.a. eine überdimensionierte Planung des Südpol. Es wäre verantwortungslos, wenn man daraus nicht seine Lehren ziehen würden. Der Gemeinderat ist bereit, Abklärungen mit dem Südpol zu treffen und eine Lowcost-Variante Schappe Süd auszuarbeiten. Das sind Schritte in die richtige Richtung. Es ist schön, dass das Postulat bereits etwas bewirkt hat. Der Sprecher ist der Meinung, dass zur Rettung des Zentrumsprojekts umfassendere Abklärungen nötig sind und eine Abkehr vom vierblättrigen Kleeblatt kein Tabu sein darf. Insbesondere auch was den Standort des Jugendzentrums und die Nutzung des Areals Schappe Süd anbelangt, sind zusätzliche Abklärungen angebracht. Der Sprecher bittet, sein Postulat zu überweisen.

Gemäss Matthias Senn ist es dem Gemeinderat klar, dass das Zentrumsprojekt aufgrund der finanziellen Situation in Verzögerung geraten ist. Man überlegt immer wieder, wo Optimierungen vorgenommen werden können, auf der finanziellen Seite, wie auch auf der Projektseite und wo mit Investoren zusammengearbeitet werden kann. Die Planungen sind am Laufen, mit Ausnahme des Projekts Schappe-Süd, welches zurückgestellt wurde. Der Verkauf des Teiggi-Areals wird demnächst im Kantonsblatt publiziert. Auch die Ausschreibung des Gemeindehausareals soll möglichst vor den Sommerferien publiziert werden. Gemäss mündlicher Aussage des Leiters Südpol sind gewisse Räume unterbenutzt. Im Südpol sind keine Räume vorhanden, welche dauernd beansprucht werden können. Eine schriftliche Antwort des Südpols liegt noch nicht vor. Bezüglich Projekt Schappe Süd ist man sehr optimistisch. Kürzlich war er mit dem Jugendbeauftragten und dem Architekt vor Ort. Das Gebäude muss erneuert werden. Das Vorgehen könnte auch anders aussehen, indem man beispielsweise zuerst das Raumprogramm definiert und als Grundlage für den Studienauftrag festlegt. Man ist diesbezüglich auf dem Weg.

Christine Kaufmann hält namens der CVP/JCVP-Fraktion fest, dass sich laut einer Umfrage des Gewerbeverbandes Kriens viele Krienser und Krienserinnen ein attraktives Zentrum wünschen. 48 % der Befragten wünschen sich auch einen neuen Mehrzwecksaal im Zentrum. Weil wegen dem Pilatussaal verschiedene Vorstösse eingereicht wurden, hat der Gemeinderat bereits im letzten Sommer dem Einwohnerrat eine angepasste Variante des Schappe-Süd-Saals präsentiert. Mit der neuen Zentrumsüberbauung soll Kriens attraktiver werden. Was versteht man unter einem attraktiven Zentrum? Das ist ein Ort am Puls des Lebens, ein Ort wo sich Menschen begegnen, sich austauschen oder gemeinsam an einem Anlass teilnehmen.

Soll das Krienser Zentrum aktiv belebt werden, gehört die Jugend, Kultur, Musik und Theater Mitten ins Herz von Kriens. Dies wird in anderen attraktiven Städten so praktiziert. In den meisten Ortschaften steht auch die Kirche am zentralsten Ort. Könnte man sich das KKL irgendwo am Stadtrand, z.B. bei der Verbrennungsanlage, vorstellen? Und wo wäre ein alternativer Standort der Musikschule und des Jugendzentrums? Weit weg hinter dem Renggloch? Oder beim Pilatusmarkt neben dem Verkehrskreisel? Das Postulat Günter möchte, dass der Lebenspuls in Kriens für ein Mehrfamilienhaus geopfert wird. Leider verliert das Zentrum von Kriens an Attraktivität und verkommt so zu einem langweiligen Ort. Der einzige Puls wird dann die verkehrsüberlastende Hauptstrasse sein. Man muss auch bedenken, dass bei der Zentrumsüberbauung der Gemeindeschuppen abgerissen wird und die Räume des Teiggi-Areals desinvestiert werden. Falls der Pilatussaal auch nicht realisiert wird, ist Kriens absolut auf die Schappe-Süd und dessen zentralen Standort angewiesen. Ansonsten wird es in Kriens keinen Raum für Veranstaltungen wie Theater, Konzerte, Vereins- bzw. GV-Anlässe mehr zur Verfügung haben. Ausweichmöglichkeiten gäbe es dann nur noch in der Stadt Luzern. Die CVP/JCVP-Fraktion lehnt die Überweisung des Postulats Günter ab.

Simon Konrad äussert, dass die FDP-Fraktion der Meinung des Gemeinderates folgt. Man ist der Überzeugung, dass das vierblättrige Kleeblatt die richtige Lösung ist. Ein Ersatz für die Teiggi und Scala ist notwendig.

Mario Urfer führt namens der SP-Fraktion aus, dass dies der vierte Vorstoss ist, der das Projekt Schappe Süd „abschiessen“ will. Der Postulant erwähnt wieder als Alternativstandort das Kleinfeld, obwohl eine entsprechende Motion von Räto Camenisch deutlich abgelehnt wurde. Das erneute Postulat zu diesem Thema ist eine Zwängerei. Wieso kommt man immer wieder mit dem selben alten Kaffee, der bereits diskutiert wurde? Die SP-Fraktion nahm den Marschhalt bzw. die Sistierung hin, weil man ein Budget brauchte. Es wird weiterhin die Haltung "Zukunft Kriens - Leben im Zentrum" unterstützt. Es scheint, dass die SVP die Jugend in der Peripherie haben will und nicht im Zentrum. Dabei geht es um mehr als den Ersatz vom Jugendhaus. Es geht auch um den Ersatz für den Gemeindeschuppen und Scala. Wie die Schulraumplanung aufzeigt, benötigt die Musikschule Räume, die zentral gelegen sind. Es geht um die Belebung des Zentrums. Wer kann das nicht besser als Kleingewerbe, Vereine und Kulturschaffende? Da entsteht ein Platz, der eine Durchmischung der Gesellschaft fördert von den Jugendlichen bis zu den Senioren. Politisch ist eine Durchmischung der Gesellschaft anzustreben. Die Zeiten von Ghetto-Bildungen müssen vorbei sein. Dort die jungen Menschen, da die alten Menschen, hier die reichen Menschen und drüben die auffälligen Menschen.

Das Areal Schappe Süd gehört zum Inventar der schützenswerten Kulturobjekte. Für die SP-Fraktion ist es absolut unverständlich und nicht nachvollziehbar, dass gerade die sogenannten "Verfechter" der Krienser Identität die letzten identitätsstiftenden, historischen Zeugen der Krienser Industriearchitektur zerstören wollen. Zur Prüfung ob eine Kooperation mit dem Südpol möglich ist, hat Südpol eine öffentliche Stellungnahme zur Auslastung abgegeben. Medienschaffende und Politiker wurden eingeladen, die Behauptungen, der Südpol sei nicht ausgelastet, vor Ort zu überprüfen. Der Sprecher geht davon aus, dass der Postulant der Einladung Folge leistete und seine Forderung überprüfte. Die SP-Fraktion steht zur Jugend und zu einem lebendigen Krienser Zentrum und wird den Vorstoss nicht überweisen.

Maurus Frey hält fest, dass die Behauptung des Postulanten, man wolle ein Jugendkulturzentrum für 10 Mio. Franken planen, falsch ist. Geplant ist ein Kultur-, Vereins- und Musikschul-



zentrum. Grundsätzlich soll Schappe Süd Ersatz für Scala, Teiggi und Gemeindeguppen sein. Neben der Jugendkultur, welche bereits seit 20 Jahren im Zentrum von Kriens stattfindet, soll im Schappe Süd auch die Vereinskultur stattfinden. Kultur wie Theater, Musik, Fasnacht, Musikschule. Der Vergleich mit dem alternativ-autonomen Kulturzentrum Boa in Luzern hat nichts damit zu tun. Man möchte die Jugend- und Vereinskultur im Zentrum von Kriens leben und nicht an das Südpol verbannen. Die Aussage, dass das Südpol nicht ausgelastet sei, hat Südpol selber widerlegt. Die SVP möchte Schappe Süd verhindern und Pseudo-Alternativen wie Kleinfeld aufzeigen. Diesem Anliegen werden die Grünen keine Hand bieten. Der Sprecher bittet, den Vorstoss im Sinne des vierblättrigen Kleeblatts abzulehnen.

Cyrrill Wiget bemerkt, dass sich die Jugendarbeit in Kriens auf die 13- bis 17-jährigen bezieht. Diese haben einen Lokalbezug und sind interessiert daran, sich mit ihren Schulkollegen in Kriens zu treffen. Dafür bietet sich der „freiraum“ gut an. Dort kann man Räumlichkeiten mieten und es ist eine Plattform für Partys und Eventmöglichkeiten. Ein spezieller Event wird wöchentlich von über 100 Jugendlichen besucht. Das Südpol ist eine Bandhalle, um Geld zu verdienen. Diese sind nicht im geringsten an den Krienser Jugendlichen interessiert. Zudem möchten auch die Krienser Jugendlichen nicht in ein Jugendhaus der Stadt Luzern gehen. Der Event „Midnight-Move“ in Kriens zieht jeweils viele Jugendliche an. Anfangs wurde das Projekt zusammen mit Horw gestartet. Es ist jedoch nie ein Horwer oder eine Horwerin nach Kriens gekommen. Dies ist ein Anlass mit Lokalbezug. Man braucht auch weiterhin Angebote vor Ort. Die Kulturstättenplanungskommission hat gute Arbeit geleistet und ist nicht forsch gewesen. Es wird gleich viel für die Kultur gefordert, wie heute bereits vorhanden ist. Ein totes Zentrum ist auch für das Gewerbe ein schlechtes Zentrum.

### **Abstimmung**

Das Postulat wird mit 24:10 Stimmen nicht überwiesen.

Aakti, Brahim	nein
Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Bolzern, Caroline	Enthaltung
Bründler, Anton	ja
Camenisch, Räto	ja
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Frey, Maurus	nein
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Hahn, Alex	nein
Heini, Martin	nein
Heiz, Martin	ja
Kalt, Mirjam	nein
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Koch, Patrick	ja
Konrad, Simon	nein
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	nein
Maldonado, Jennifer	nein
Marbacher, Monika	nein
Nyfeler, Nicole	nein
Otte, Michael	ja

Piazza, Daniel	nein
Portmann, Peter	ja
Schwizer, Roland	nein
Tanner, Beat	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Wespi, Peter	ja
Wicki Roth, Verena	nein
Zosso, René	nein

#### **14. Motion Marbacher: Einführung Controlling-Stelle Wirtschaftliche Sozialhilfe / Sozialversicherungen Nr. 289/12**

Gemäss Johanna Dalla Bona ist der Gemeinderat bereit, die Motion zu überweisen. Sie fragt, ob jemand der Überweisung opponiert.

Alfons Graf opponiert der Überweisung.

Monika Marbacher versteht die Opposition der SVP nicht, da diese ebenfalls für weniger Sozialhilfe sind. Genau dies würde man mit der Motion erreichen.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Controlling im Bereich Wirtschaftliche Sozialhilfe und Sozialversicherungen rechnet sich. Am 9. Dezember 2010 haben rund  $\frac{3}{4}$  der Mitglieder des Einwohnerrates die Forderung aus dem Postulat, nämlich die Einführung einer Controlling-Stelle beim Sozialamt, für richtig befunden und damit dem Gemeinderat den Auftrag gegeben, die Stelle zu installieren. Inzwischen schreibt man das Jahr 2012 und der Gemeinderat hat die Massnahme immer noch nicht umgesetzt. Das kann nicht toleriert werden.

Warum sollte man eine Controlling-Stelle einführen?

- Es geht um viel Geld, notabene Steuergelder. Die Dossiers sind hochkomplex.
- Es geht um Ansprüche, die man bei Klienten oder Sozialversicherungen wieder eintreiben kann.

Erfahrungen aus anderen Agglomerationsgemeinden belegen, dass sich Controlling beim Sozialamt lohnt. Im „sozial aktuell“, Ausgabe März 2012, ist nachzulesen, dass die Stadt Bern ein Controllingsystem mit 124 Massnahmen im Bereich Sozialamt umgesetzt hat. Die Stadtberner Sozialdirektorin Edith Olibet hält fest, dass sich der Einsatz gelohnt habe, denn das Risiko von unrechtmässigem Bezug von Sozialhilfe habe sich dadurch wesentlich verringert. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. In diesem Sinne bittet die Sprecherin, die Motion zu unterstützen.

Bruno Bienz hält fest, dass die Sozial- und Gesundheitskommission (SGK) nur kurz über die Motion diskutierte. Der Vertreter der SVP war zum Zeitpunkt dieser Diskussion noch nicht anwesend. Der Tenor ist und war einstimmig. Man fragt sich, wieso der Gemeinderat nach Zustimmung von  $\frac{3}{4}$  der Einwohnerratsmitglieder diese geforderte Stelle nicht einführte. Die SGK fordert einstimmig, dass der Gemeinderat im Sozialamt Kriens als präventive Massnahme

ein systematisches Controlling in den Bereichen Wirtschaftliche Sozialhilfe und Sozialversicherungen einführt.

Gemäss Alfons Graf hat die SVP-Fraktion an und für sich nichts gegen die Controlling-Stelle. Die Wirtschaftliche Sozialhilfe muss kontrolliert werden. Man erwartet aber ganz klar, dass diese Aufgabe vom zuständigen Departement mit dem bestehenden Personal ausgeübt wird und dass das Departement in diesem Sinne seine Hausaufgaben macht. Die vorliegende Motion tendiert auf eine zusätzliche Einstellung einer Person. Die SVP wird in keiner Art und Weise einen Freipass ausstellen für eine zusätzliche Stelle. Eine zusätzliche Stelle würde höhere Lohnkosten und höhere Ausgaben bedeuten. Das kann sich die Gemeinde im Moment mit der tristen Finanzlage nicht leisten. Der Bürger schickt Jahr für Jahr das Budget den Krienbach hinunter. Der Sprecher stellt fest, dass gewisse Ratsmitglieder von Mitte-Links das Volk hinter Licht führen, indem sie freiwillige Leistungen immer wieder fordern. Möchte man eigentlich die Gemeinde bis ins Uferlose herunterwirtschaften? Man soll dies endlich einsehen. Der Bürger ist schlicht und einfach nicht mehr bereit, den Sponsor zu sein für weitere freiwillige Leistungsausbauten. Deshalb wird die SVP-Fraktion diese Motion ablehnen.

Beat Tanner teilt mit, dass die FDP-Fraktion die Motion vollumfänglich unterstützt. Man ist sehr erstaunt, dass nochmals eine Motion eingereicht werden musste, obwohl bereits über das Postulat abgestimmt wurde und der Auftrag an den Gemeinderat eigentlich klar war.

Brahim Aakti stellt fest, dass der Gemeinde das Geld fehlt, um das Geld zu holen. Es ist ja fast peinlich. Die Motionärin hat bereits mit ihrem Postulat rund  $\frac{3}{4}$  der Mitglieder des Einwohnerrates davon überzeugen können, dass eine Controlling-Stelle für den Bereich Wirtschaftliche Sozialhilfe/Sozialversicherungen sogar rentabel ist. Die SP-Fraktion hält daran fest und möchte, dass eine solche Controlling-Stelle eingerichtet wird. Man hofft, dass es nicht eine Tagesordnung wird, dass der Einwohnerrat bestehende Verbindlichkeiten zusätzlich verbindlich machen muss. An dieser Stelle noch ein herzliches Dankeschön an die Motionärin für Ihre Beharrlichkeit.

Bruno Bienz führt aus, dass die Grünen immer wieder erstaunt sind, wie der Gemeinderat mit Forderungen des Einwohnerrates umgeht. In der Antwort zum Postulat Marbacher hat der Gemeinderat festgestellt, dass in Kriens insbesondere Controllings durch unabhängige, fachlich speziell ausgebildete Instanzen fehlen. Wieso in der heutigen Landschaft von Misstrauen gegenüber Missbrauch im Sozialbereich diese vertrauensbildende Stelle nicht geschaffen wurde, ist schwer verständlich. Ob von Anfang an eine 100%-Stelle geschaffen werden muss, ist schwierig zu beurteilen. Aber aufgrund der Finanzlage ist es wohl besser, mit einer niedrigprozentigen Stelle zu beginnen. Nach Bedarfsnachweis können diese Prozente immer noch erhöht werden.

Alfons Graf hat klar gesagt, dass die SVP nicht gegen diese Controlling-Stelle ist. Man kann aber nicht mehr ausgeben als eingenommen wird. Mit dieser Stelle nimmt man sicher nicht mehr ein.

Judith Luthiger bemerkt, dass diese Stelle nicht mehr kostet als sie einnimmt. Der Sozialvorsteher hat an einer FGK-Sitzung klar gerechnet und Beispiele anderer Gemeinden aufgezeigt. Man zahlt dem Angestellten bzw. der Angestellten weniger, als man einnimmt. Es wurde die Frage gestellt, weshalb dieses Controlling nicht durch die eigenen Mitarbeitenden vorgenommen werden kann. Für diese Stelle benötigt es aber eine Fachperson, welche auf rechtliche Fragen spezialisiert ist. Dies braucht eine Zusatzausbildung. Es lohnt sich, wenn so eine Stelle vorhanden ist. Dies ist ein Anliegen von allen.

Monika Marbacher bemerkt, dass die Gemeinde Emmen im 2009 eine 80 % Controlling-Stelle einführte. Damit wurden Fr. 166'000.00 WSH eingenommen und Fr. 46'000.00 aus dem Controlling Sozialversicherungen. Diese Stelle kostet die Gemeinde Emmen niemals Fr. 210'000.00. Eine solche Stelle rechnet sich, auch wenn man eine zusätzliche Stelle einplanen muss.

Für Michael Otte bedeutet die Einführung einer Controlling-Stelle, dass bis jetzt kein Controlling stattgefunden hat. Dies würde ihn überraschen. Es ist Sache der Departementsführung, mit den bestehenden Ressourcen ein effektives Controlling durchzuführen. Ansonsten wird Schlendrian betrieben.

Erich Tschümperlin stellt fest, dass dieser Vorstoss Geld bringt, das Controlling verbessert und das Misstrauen der Bevölkerung reduziert. Er ist erstaunt über die Effizienz des Ratbetriebes.

Räto Camenisch glaubt er ist im falschen Film. Vor wenigen Jahren wurde ein Vorstoss von Peter Portmann betreffend Sozialinspektor eingereicht. Damals wurde geäußert, dass dies nicht nötig und ein Misstrauensvotum gegen die Sozialverwaltung sei. Der Einwohnerrat hat die SVP im Regen stehen lassen. Nun werden dieselben Argumente vorgebracht. Inzwischen wurde ein Teilzeitinspektor eingestellt. Das Sozialamt soll seine Hausaufgaben machen, streng und exakt sein. Wenn wieder eine zusätzliche Stelle geschaffen wird, werden Ausgaben getätigt, die man sonst nicht macht.

Monika Marbacher betont, dass man zwischen einem Sozialinspektor und einer Controlling-Stelle unterscheiden muss. Der Gemeinde Kriens steht ein Sozialinspektor zu 5 % zur Verfügung. Sie weiss nicht, ob diese Stunden ausgeschöpft werden. Wenn man einen Verdachtsfall beim Sozialamt hat, kann der Sozialvorsteher eingesetzt werden. Es gibt genügend Fälle, bei welchen eine Controlling-Stelle systematisch nachschauen kann.

Bruno Bienz bemerkt, dass der Gemeinderat in seinem Bericht zum überwiesenen Postulat ausführte, dass die Balmer-Etienne ein fehlendes Controlling mit ausgebildeten Instanzen feststellte. Mit dem vorhandenen Personal ist es nicht möglich, eine Controlling-Stelle einzurichten. Dafür benötigt es eine Fachinstanz.

Lothar Sidler bestreitet den Vorwurf von Michael Otte, dass Schlendrian betrieben wird. Weiter führt es aus, dass es nicht Sinn und Zweck einer solchen Controlling-Stelle ist, Sozialhilfe-Missbrauch herauszusuchen. Es soll primär geprüft werden, ob sozialversicherungsrechtliche

Ansprüche bestehen, damit die betreffenden Personen aus der Sozialhilfe herausgelöst werden können, und es werden Dossiers kontrolliert, ob diese den Tatsachen entsprechen. Ein Missbrauch selber wird durch die Mitarbeitenden untersucht. Eine Controlling-Stelle braucht Fachwissen, welches die Sozialarbeitenden nicht haben, und soll sich im Sozialversicherungsrecht auskennen. Der Gemeinderat hat bezüglich Einführung einer Controlling-Stelle reagiert. Aufgrund dem Ausfall eines Mitarbeitenden hat die Person, welche für die Controlling-Stelle vorgesehen gewesen wäre, die Stelle der ausfallenden Person übernommen. Daher hat man nun niemand mehr für diese Controlling-Stelle. Abschliessend bemerkt der Sprecher, dass ein Sozialinspektor nicht untersucht, ob irgendwo Sozialhilfemissbrauch vorliegt. Dies kommt auf Antrag des Sozialamtes und danach wird der betreffende Fall durch den Sozialinspektor überprüft.

### **Abstimmung**

Die Motion wird mit 26:9 Stimmen überwiesen.

Aakti, Brahim	ja
Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bolzern, Caroline	ja
Bründler, Anton	nein
Camenisch, Rätö	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	nein
Frey, Maurus	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	nein
Günter, Michael	nein
Hahn, Alex	ja
Heini, Martin	ja
Heiz, Martin	nein
Kalt, Mirjam	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Koch, Patrick	nein
Konrad, Simon	ja
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	ja
Maldonado, Jennifer	ja
Marbacher, Monika	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Otte, Michael	nein
Piazza, Daniel	ja
Portmann, Peter	nein
Schwizer, Roland	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	nein
Wicki Roth, Verena	ja
Zosso, René	ja

## 15. Postulat Müller: Elternbeiträge der Musikschule Kriens am Durchschnitt der Agglomerations-Gemeinden Nr. 291/12

Gemäss Johanna Dalla Bona ist der Gemeinderat bereit, das Postulat zu überweisen. Sie fragt, ob jemand der Überweisung opponiert.

Hans Fluder opponiert der Überweisung.

Viktor Bienz erläutert, dass die Elternbeiträge der Musikschule Kriens in den letzten Jahren, infolge mehrerer Sparrunden, kontinuierlich erhöht wurden. Der CVP/JCVP-Fraktion ist eine tragbare Familienpolitik schon immer ein grosses Anliegen gewesen. Die Familien und deren Nachkommen sind die Zukunft und man möchte ja zur Zukunft Sorge tragen. In der jetzigen finanzpolitischer Lage Elternbeiträge zu senken, ist ein eher schwieriges akrobatisches Unterfangen. Die CVP/JCVP-Fraktion fordert den Gemeinderat aber trotzdem auf, die Elternbeiträge der Musikschule im jetzigen Zeitpunkt zu plafonieren und in weiter Zukunft zu senken oder mindestens dem Durchschnitt der Agglomerationsgemeinden anzugleichen.

Als Familienpartei ist die CVP/JCVP-Fraktion für eine sinnvolle Beschäftigung der Jugendlichen. Nebst der kopflastigen Ausbildung sollen sie auch die Möglichkeit haben, eine musikalische Ausbildung kennenzulernen. Zu hohe Elternbeiträge schrecken aber die Eltern davon ab oder nur die wohlhabenden Familien vermögen das zu bezahlen. Die CVP/JCVP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für die Entgegennahme und bittet den Rat, das Postulat zu überweisen.

Hans Fluder äussert, dass die Gemeinde Kriens Schulden hat. Somit ist klar, dass der Sparhebel überall angesetzt werden muss, um die Gemeindefinanzen möglichst rasch und langfristig sanieren zu können. Das Stimmvolk hat die Steuererhöhung klar abgelehnt und dies ist so zu akzeptieren. Die Musikschule ist für Kinder, welche ihre Freizeit mit dem Erlernen eines Instrumentes verbringen möchten. Dies wird heute schon von der Gemeinde mit einem Beitrag unterstützt. Es gibt aber noch viele andere Hobbys, vor allem im Sportbereich, welche Kinder heutzutage ausüben. Jene Beiträge müssen dann von den Eltern voll und ganz selber finanziert werden. Es sprengt einfach den Rahmen, wenn die Gemeinde für das Ausüben eines Hobbys, sei es im musikalischen oder im sportlichen Bereich, finanziell aufkommen muss. Dies würde umgehend zu einer noch grösseren Verschuldung der Gemeinde führen und dies ist mit allen Mitteln zu verhindern. Die Eltern müssen doch Verantwortung übernehmen und die Finanzierung zur Ausübung und Förderung der ausserschulischen Tätigkeit ihrer Kinder zum grössten Teil selber tragen. Der Gemeinderat sowie der Einwohnerrat sind aufgerufen zu sparen und dies beginnt eben schon bei kleinen Beiträgen. "Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Franken nicht wert!"

Monika Marbacher führt namens der Bildungskommission (BiK) aus, dass der Gemeinderat in seiner Begründung zur Überweisung festgehalten hat, dass die Elternbeiträge der Musikschule Kriens (MSK) im Vergleich mit den Agglomerationsgemeinden tatsächlich hoch sind. Das hat die BiK auch nicht bestritten. Dennoch hat die BiK den Vorstoss unterschiedlich beurteilt. Die Argumente dazu:

- Musik hat einen hohen Stellenwert bei den jungen Leuten. Hohe Beiträge bewirken unter Umständen, dass weniger Kinder bei der Musikschule angemeldet werden.
- Musik ist kulturell stark verankert, deshalb darf es auch etwas kosten.
- Im Leitbild der Musikschule steht, dass diese für alle Kinder zugänglich sein soll.
- Mit der Wiedereinführung der Kantonsbeiträge wird mittel- bis langfristig eine leichte Entspannung der Beiträge eintreten.
- Zu denken geben sollte, dass die Schulgelderhöhungen höher ausfallen als die beantragte Steuererhöhung vom letzten Jahr.
- Finanzpolitisch heisst es weiter sparen und daher ist die Umsetzung des Postulates eher eine Illusion.
- Ob 100 Franken mehr oder weniger bezahlt werden müssen, macht nicht viel auf ein Budget einer Familie aus.
- Der Mittelstand trägt am meisten, wenn es um die Tarife geht. Dies auch bei den Steuern. Bei gutbetuchten Familien kommt es tatsächlich nicht darauf an.
- Familien mit wenig Einkommen erhalten Schulgeldermässigungen.
- Wenn es um 100 Franken nicht darauf ankommt, dann könnte man auch sagen, dass man die Musikschulbeiträge lässt, wie sie sind und nicht erhöht.

Aufgrund der Tatsache, dass der Gemeinderat bei den aktuell hohen Beiträgen nicht nur soziale, sondern auch finanzpolitische Überlegungen einfließen lässt und die Schulgeldbeiträge eher stabilisieren und nicht erhöhen will, hat die BiK schliesslich mit 4:2 Stimmen bei einer Enthaltung die Überweisung des Postulates beschlossen.

Gemäss Roger Erni ist die FDP-Fraktion gespalten. Es besteht wieder einmal einen Zielkonflikt zwischen der Bildung und den Finanzen. Aus Sicht des Staates ist die Musikschule eine Leistung, welche die Gemeinde je nach finanziellen Ressourcen unterstützt. Wenn der Kostenteiler von 50 % Gemeinde und 50 % Kanton nicht erfüllt ist, dann müssen die Musikschulbeiträge entweder des Kantons oder der Eltern erhöht werden. In den letzten Jahren konnte die 50:50-Regel aufgrund der vorübergehenden Streichung der Kantonsbeiträge nicht mehr eingehalten werden. Deshalb wurden die Elternbeiträge erhöht. Die FDP-Fraktion hat mit 2:1 Stimmen bei 3 Enthaltungen die Überweisung des Postulates abgelehnt.

Judith Luthiger hält fest, dass die SP-Fraktion dieses Postulat unterstützt. Man hat sich in den vergangenen Budgetprozessen gegen die fortwährenden Erhöhungen gewehrt. Einmal mehr spüren Familien den Kostendruck der Gemeinde wegen der „Steuersenkitis“. Bei der Musikschule wurden wiederholt Leistungen abgebaut:

- Rabatt für 3. Kind nur noch 50 % statt kostenlos
- Erhöhung Schulgeld für Lernende und Erwachsene
- Wegfall Geschwisterrabatt
- Einführung Benutzungsgebühr für musikschuleigene Instrumente
- Einstellung Talentförderung
- Wegfall Schülertarif für Lehrpersonen der Volksschule Kriens
- Teilerhöhung Selbstbehalt bei Schulgeldermässigungen
- Streichung Musik + Bewegung in den 2. Primarklassen
- Schulgelderhöhung um 5 %

Es wurde gespart, wo man kann. Die Familien müssen zwar weniger Steuern zahlen, aber das Geld bleibt nicht im Portemonnaie, sondern fliesst in Gebührenerhöhungen, z.B. in höhere

Musikschulbeiträge. Unter dem Strich müssen einige Familien mehr bezahlen, als sie mit der Steuersenkung einsparen. Vor allem Familien mit kleinen und mittleren Einkommen trifft es, wenn sie ihren Kindern den Besuch von Musikunterricht ermöglichen wollen. Es sind auch bereits Gesuche von Familien eingegangen, die ihr Kind gerne in die Musikschule geben möchten, es aber nicht bezahlen können. Die Sprecherin dünkt, sie wiederhole sich in jeder Einwohnerratssitzung. Steuern senken bedeutet Gebühren erhöhen und das ist ein ungerechtes Mittel, da es die Falschen trifft. Möchte man wirklich eine Zweiklassengesellschaft werden? Die Schere öffnet sich immer mehr und die soziale Ungerechtigkeit verschärft sich. Die Abbaumassnahmen betreffen nicht nur die Familien und Kinder. Sie betreffen auch direkt die unterrichtenden Musikschullehrpersonen. Einige verlieren Pensen und müssen schauen, wie sie ihr Erwerbseinkommen verdienen können. Darum fordert die SP-Fraktion, die Gebühren nochmals zu überprüfen. Man erwartet vom Gemeinderat, dass dies in der Finanzplanung 2013 bis 2018 eingeplant wird.

Mirjam Kalt bemerkt, dass eine Anpassung der Musikschulbeiträge am Durchschnitt der Agglomeration eine Möglichkeit wäre. Dies könnte man sich auch betreffend Steuern überlegen. Eine weitere Budgetkürzung erfolgte wiederum im Bildungswesen mit höheren Beiträgen für die Musikschule Kriens. Prompt wurde dann ein Postulat eingereicht. Die Grünen können dieses Postulat natürlich unterstützen, denn die Musikschule erachtet man als einen wichtigen Bestandteil einer integrativen Bildung und einer ganzheitlichen Entwicklung des Kindes. Der musische Aspekt in der Bildung unterstützt Vorstellungsvermögen, Kreativität, ist wichtig für die kulturelle Bildung und die Persönlichkeitsbildung. Es gibt Forschungen, die besagen, die Hirnentwicklung werde durch Bewegungs- und Sinneserfahrungen gefördert. Andere weisen nach, dass die musische Bildung einen Beitrag zur Gewaltprävention beiträgt. Es gibt also genügend Gründe, die musische Bildung und auch die Musikschule in Kriens aufrecht zu erhalten und allen zugänglich zu machen. Darum ist die Stossrichtung dieses Postulats zu unterstützen und die Anpassung an die Durchschnittswerte der Agglomerationsgemeinden als Möglichkeit zu vollziehen. Dies besser früher als später.

Für Verena Wicki ist klar, dass die Musikschule wichtig ist. Es ist schade, dass die Musik gegen den Sport ausgespielt wird. Die Infrastruktur beim Sport ist sehr teuer. Die Musik sowie auch der Sport gehört zum Mensch. Ziel ist es, die Elternbeiträge der Musikschule einzufrieren und dem Durchschnitt der Agglomeration anzugleichen.

Gemäss Peter Wespj ist es nicht so, dass nichts bezahlt wird. Man könnte einen Fonds einrichten für solche, die wirklich nichts haben. Es fängt beim Kleinen an und er ist nicht bereit, dies einfach so stehen zu lassen.

Helene Meyer-Jenni äussert, dass der Gemeinderat die Überweisung des Postulates beantragt. Der Gemeinderat tut sich aber schwer, da er die Realität überhaupt nicht verkennt. Von einer Senkung der Elternbeiträge ist man ziemlich weit weg. Eine Plafonierung oder Zielrichtungsvorgabe der Elternbeiträge kann jedoch so entgegengenommen werden.

Mit drei aktiven Corps ist Kriens eine Musikhochburg der Blasmusik. Man freut sich beispielsweise über den Sieg der Harmoniemusik am Eidg. Musikfest, über Konzerte der Feldmusik und des Jugendblasorchesters JBO usw. Zudem wird in Kriens die Krienser Halszither gelehrt und gelernt, was eine Seltenheit ist. Die Musikschule Kriens hat 1'200 Lernende und 70



Lehrpersonen. Ob die Eltern nun 100 Franken mehr oder weniger bezahlen müssen, kommt darauf an. Es kommen jeweils noch die Instrumentenmiete und sonstige Ausgaben dazu. Wie viel hat eine mittelständige Familie gewonnen bei einer Steuersenkung von 1/10 oder 1/20 Einheiten? Vielleicht wurden bei der letzten Budget-Abstimmung leider zu wenig Eltern in Betracht gezogen. Bei einem steuerbaren Einkommen unter Fr. 35'000.00 gibt es eine Schulgeldermässigung, die über einen Fonds finanziert wird. Gestraft werden vor allem Mittelstand-Familien. Es gibt jeweils viele Rückmeldungen von Familien, wenn die Elternbeiträge sich z.B. nur um 50 Franken erhöhen. Es liegt nun am Einwohnerrat, ob er die Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung unterstützen möchte. Man spricht hier nicht ganz über eine freiwillige Leistung, sondern über ein gesetzlich verankertes Angebot. Der 50:50-Verteilschlüssel (50 % Beitrag Gemeinde und 50 % Beitrag Eltern und Kanton) wurde gemeindeintern vorgegeben. Durch den zwischenzeitlichen Wegfall des Kantonsbeitrags stieg der Gemeindeanteil auf klar über 50 %. Wenn man nun wieder Kantonsbeiträge erhält, könnte der Verteilschlüssel von 50:50 wieder erreicht werden. Der Gemeinderat bittet, das Postulat zu überweisen.

### **Abstimmung**

Das Postulat wird mit 21:11 Stimmen überwiesen.

Aakti, Brahim	ja
Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bolzern, Caroline	ja
Bründler, Anton	nein
Camenisch, Räto	nein
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	nein
Frey, Maurus	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	nein
Günter, Michael	nein
Hahn, Alex	Enthaltung
Heini, Martin	ja
Heiz, Martin	nein
Kalt, Mirjam	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Koch, Patrick	nein
Konrad, Simon	nein
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	ja
Maldonado, Jennifer	ja
Marbacher, Monika	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Otte, Michael	n.t.
Piazza, Daniel	ja
Portmann, Peter	nein
Schwizer, Roland	ja
Tanner, Beat	Enthaltung
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	nein
Wicki Roth, Verena	ja
Zosso, René	ja

## 16. Interpellation Urfer: Förderung und Unterstützung von Nachbarschaftshilfe Nr. 266/11

Johanna Dalla Bona fragt, ob der Interpellant mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Mario Urfer verlangt eine Diskussion.

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass nicht opponiert wird.

Mario Urfer dankt dem Sozialvorsteher für die Erklärung der Nachbarschaftshilfe in Zürich. Hinzuzufügen ist, dass auch die Stadt Luzern ein Pilotversuch in diese Richtung mit dem Netzwerk "fürenand" starten will. Durch die starken demographischen Veränderungen mit dem Eintritt der Babyboomer ins Rentenalter (Jahrgänge Ende 1940 bis Mitte 65) sind grundlegende neue Lösungsansätze für Betreuung und Pflege für Ältere wie auch Kinder, Jugendliche und beeinträchtigte Menschen zu finden. Wie neuste soziologische Studien zeigen, verändert sich mit dem Renteneintritt der Babyboomer das Altersverständnis massiv. Die heutigen Menschen ab 70 Jahren fühlen sich von der Arbeit befreit. Die neue Altersgeneration will noch tätig und engagiert bleiben. Vor allem eins wollen sie nicht: ins Alters- und Pflegeheim. Sie bleiben solange wie möglich im eigenen Daheim. An oberster Stelle steht die Selbstbestimmung. Jeder Mensch braucht eine Aufgabe und nicht nur ein Zimmer und den Jassnachmittag. Die Gemeinde ist aber auch gezwungen, vor allem durch die Kostenspirale, die Alters- und Gesellschaftsstrategie neu zu überdenken, zu formulieren und hoffentlich möglichst bald umzusetzen. Für die SP-Fraktion bedeutet dies, die häusliche Betreuung zu priorisieren. Das dreistufige Modell "Konzentrische Kreise" ist mittel- bis langfristig nicht nur für die älteren, sondern in der Vernetzung auch für Kinder und handicapierte Menschen folgerichtig. Durch die Professionalisierung im Sozialbereich sind aber die primären Hilfesysteme wie Familien- und Nachbarschaftshilfen immer mehr aus dem Blickfeld geraten. Mit dem demographischen und wirtschaftlichen Wandel, vor allem bei der Erwerbstätigkeit von Frauen und der zunehmenden Anzahl Singles und Kleinfamilien, kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass ältere und beeinträchtigte Menschen und Kinder freiwillig mit grossem Einsatz betreut werden. Wie kann also sinnvolle und -stiftende gegenseitige Unterstützung initiiert und über längere Zeit sichergestellt werden? Die SP-Fraktion will, dass Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe gefördert werden. Um die Hemmschwelle klein zu halten, sollte das Angebot in den Quartieren organisiert werden. Dazu braucht es auch Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen, z.B. in Schulhäusern, für regelmässige Treffen, Austausch und Weiterbildungen. Die Nachbarschaftshilfe muss ein wichtiges Puzzle in der Versorgungskette sein und bleiben. Durch eine stärkere Solidarität und das Vernetzen von Generationen unter den Quartierbewohnern lassen sich nicht nur die Voraussetzung für Hilfeleistungen verbessern, sondern es bringt mehr sozialen Kitt und Lebensfreude. So lassen sich auch präventive Effekte erzielen im Sinne einer Verminderung des Bedarfs für umfassende Versorgung und einer finanziellen Entlastung für den Einzelnen und die Gemeinde. Um eine derartige Re-Vitalisierung des Quartierlebens zu erreichen, müssen die betroffenen älteren Menschen, die Nachbarn, die Angehörigen und sonstige jüngere Bewohnende im Quartier in die Planung und Realisierung von Quartierprojekten unbedingt miteinbezogen werden. Dadurch würden mitunter auch die Quartiere in der Gemeinde gestärkt. Mit der Sistierung der Koordination und Anlaufstelle bleibt die Ant-

wort des Sozialvorstehers mit 4 Mal „Ja“, unter Berücksichtigung der Förderung der Nachbarschaftshilfe, sehr vage und unverbindlich.

Gemäss Verena Wicki unterstützt die CVP/JCVP-Fraktion die Interpellation zur Förderung und Unterstützung von Nachbarschaftshilfe und anerkennt die positive Haltung des Gemeinderates dazu. Nachbarschaftshilfe ist die elementarste Hilfe nach der familiären Unterstützung. Gerade Senioren und gesundheitlich Angeschlagene sind auf unkomplizierte Unterstützung angewiesen. Mario Urfer hat gute Gründe für die Nachbarschaftshilfe aufgezeigt. In der vielfältigen Gesellschaft, in der man nicht mehr selbstverständlich auf Vertrautes und gute Beziehungen zurückgreifen kann, braucht die nachbarschaftliche Unterstützung gezielte Förderung. Nachbarschaftshilfe muss vor der professionellen Hilfe stehen. Doch braucht sie gute Unterstützung, damit es angemessen klappt. Von den Zürcher-Modellen kann man lernen. Sie geben einen spannenden Bench-Mark, den ein Krienser-Modell inspiriert. Die CVP/JCVP-Fraktion unterstützt es, wenn solche Modelle im Versorgungskonzept Gesundheit und Alter geprüft und realisiert werden und betrachtet dies als Chance.

Lothar Sidler hat eine Kritik herausgespürt bezüglich Unverbindlichkeit der Beantwortung. Für den Gemeinderat ist es nicht möglich, ein solch komplexes Modell in vier Monaten umzusetzen.

## **17. Interpellation Luthiger: Gesetzliche und freiwillige Leistungsangebote der Gemeinde Kriens**

### **Nr. 267/11**

Johanna Dalla Bona fragt, ob die Interpellantin mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Judith Luthiger verlangt eine Diskussion.

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass nicht opponiert wird.

Judith Luthiger dankt für die Beantwortung der Interpellation. Endlich sind Grundlagen vorhanden, um differenziert diskutieren zu können. In der Vergangenheit wurde wiederholt in hohen Tönen vom wahnsinnigen Leistungsausbau gesprochen. Das Parlament baue immer mehr Leistungen aus und sei sich nicht einig. Die effektiven Zahlen sprechen eine ganz andere Sprache. Tatsache ist, dass der Bund und der Kanton die Leistungen per Gesetz verordnen, ohne dass die Finanzierung sicherstellt ist. Das ist das grösste, strukturelle Problem. Die Pflegefinanzierung ist das beste Paradebeispiel. Gesetze müssen eingehalten und wohl oder übel das Geld dafür ausgegeben werden. Das sieht man beim vorliegenden Papier nun schwarz auf weiss. Wenn die Sprecherin schaut, welche freiwilligen Leistungen die Gemeinde Kriens wirklich noch erbringt, so bewegen sich diese in einem sehr kleinen Bereich. Die Gemeinde Kriens nagt nicht am Fleisch, sondern bereits am Knochen. Eine Diskussion über die effektiven Zahlen zu führen, ist Sache der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission (FGK). Zudem ist das Zahlenmaterial in der Beilage der Beantwortung der Interpellation nicht lesbar. Sie bittet den

Gemeinderat dringend, die Beilagen nochmals richtig zu senden, damit diese lesbar werden. Die FGK braucht diese Unterlagen, damit diese eine gezielte Diskussion über die Leistungen führen kann. Die Sprecherin hofft, dass man endlich damit aufhört, lineare Kürzungen zu machen. Es sollen echte Diskussionen über Leistungen geführt werden. Sie hofft auf eine gute Diskussion in der FGK.

Simon Konrad verweist auf die Beilage 1 „Leistungskatalog“ mit einem Zeitrahmen von 2005 bis 2012. Im 2012 sind es 10 Millionen mehr gebundene Ausgaben. Die teilweise gebundenen Einnahmen haben sich um 3 Millionen gesteigert. Unter dem Strich sind es 1 Million mehr Ausgaben. Man kann die Zahlen interpretieren, wie man möchte. Er denkt, dass sicher noch Potenzial vorhanden ist.

Paul Winiker erklärt, dass die Listen in der Beilage am Workshop des Einwohnerrates vom 26. Mai 2011 aufbereitet und ergänzt wurden. Beim Zeitvergleich muss man bedenken, dass die strukturelle Veränderung und eine Umverteilung der Aufgaben zwischen dem Kanton und den Gemeinden erst im 2008 stattfand. Es sind teilweise Aufgaben weggefallen oder neu dazugekommen. Die Frage ist, wie dies weiterbearbeitet wird. Es muss zwischen freiwilligen, teilgebundenen oder gebundenen Ausgaben unterschieden werden. Es soll aufgezeigt werden, wo die Gemeinde Handlungsfreiheit hat. Bei den gebundenen Ausgaben besteht ein erschreckend hohes Volumen. Da ist Handlungsfreiheit gleich null, da dies in übergeordneten Gesetzen oder Verordnungen geregelt ist. Handlungsfreiheit besteht lediglich bei den freiwilligen Leistungen. Dies ist ein verschwindend kleiner Ansatz von diesen Kosten. Es besteht ein strukturelles Problem. Die Ausgaben, welche der Gemeinde zugewiesen worden sind, erfolgten ohne Kompensation. Das Papier in der Beilage der Beantwortung soll eine Grundlage für die zukünftigen Diskussionen sein.

## **18. Interpellation Tanner: Sozialhilfe für Flüchtlinge in Kriens**

**Nr. 271/11**

Johanna Dalla Bona hält fest, dass dieses Geschäft vertagt wird.

## **19. Interpellation Tanner: Controlling der Jahresrechnung 2011**

**Nr. 272/11**

Johanna Dalla Bona fragt, ob der Interpellant mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Beat Tanner verlangt eine Diskussion.

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass nicht opponiert wird.

Beat Tanner dankt für die Beantwortung der Interpellation. Bei der Beantwortung der Frage 1 wurde beim Personalcontrolling der Fokus vor allem auf den Stellenausbau gelegt. Er ist er-

staunt darüber. Das Fazit aus dieser Beantwortung ist, dass ein mageres Leistungscontrolling vorhanden ist. Die Frage 3 wurde wahrscheinlich falsch verstanden, denn er hat nach konkreten Massnahmen und nicht nach Instrumenten gefragt. Er wollte wissen, welche Massnahmen beschlossen wurden, damit das Ziel eingehalten werden kann.

Paul Winiker führt aus, dass grundsätzlich jedes Departement selber für das Leistungs-, Qualitäts- und Kostencontrolling verantwortlich ist. Er gibt Beat Tanner Recht, dass es in jedem Departement auch ein Leistungscontrolling braucht. Es braucht auch innerhalb der operativen Führung der Heime ein enges Controlling. Der Einwohnerrat ist aufgefordert, in den entsprechenden Kommissionen nachzufragen, wie so etwas kontrolliert wird. Wenn mitten im Jahr eine Kostenüberschreitung in einem bestimmten Bereich festgestellt wird, muss dies durch die betreffende Departementsleitung gebremst werden. Es gibt aber auch gewisse Kosten, bei denen man nicht viel machen kann, z.B. wenn es mehr Sonderschulentscheide gibt. Wenn im Unterhaltbereich gebremst werden muss, kann man darüber diskutieren, ob dies nachhaltig ist. Im Rahmen des monatlichen Verwaltungsrapportes kann man die Budgetkontrollen sehr eng verfolgen. Das Problem der Gemeindefinanzen ist nicht ein mangelndes Controlling, sondern strukturelle Differenzen. Mit einem noch so feinen Instrument können diese strukturellen Probleme nicht gelöst werden.

## **20. Interpellation Kaufmann-Wolf: Fairer Wettbewerb mit gleich langen Spiessen für das einheimische Gewerbe** **Nr. 276/11**

Johanna Dalla Bona fragt, ob die Interpellantin mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Christine Kaufmann-Wolf ist mit der Beantwortung zufrieden.

Bruno Bienz verlangt eine Diskussion.

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass nicht opponiert wird.

Bruno Bienz bemerkt, dass das Motto „Geiz ist geil“ in allen Lebenslagen immer mehr überhand nimmt. Wenn dieses Motto jemanden persönlich trifft, schreit jedermann auf, auch das Gewerbe. Auch die Politik macht solche Spiele mit. Beispiele sind die Badi, Hergiswald usw. Es soll alles immer billiger sein. So werden solchen Auswüchsen Tür und Tor geöffnet. Vor allem die öffentliche Hand müsste bereit sein, ein paar Franken mehr zu bezahlen.

*Zur Frage 1 und 2*

Hier hat der Gemeinderat eine grosse Anzahl Möglichkeiten, die Vergabe nicht nur über den Preis zu steuern. Man hat das Gefühl, dass dieses Potential zu wenig ausgeschöpft wird. Da spielt man (zu) oft das „Opferlamm“ und dem einheimischen Gewerbe bleibt das Nachsehen.

*Zur Frage 4*

Es ist allgemein bekannt, dass dieses Problem mit Schein-Selbständigerwerbenden sowie ausländischen Ich-AG's eine Tatsache ist. Daher erachtet man die Antwort schon ein bisschen naiv.

*Zur Frage 5*

Es ist ohne wenn und aber Aufgabe der Gemeinde, ihre Baustellen zu kontrollieren. Sehr billig ist die Aussage, dass das Baudepartement weder die notwendigen Ressourcen, noch das dafür geschulte Personal hat. Man erwartet vom Gemeinderat, dass er seine Aufgaben wahrnimmt. Wenn dies aus personellen Gründen nicht möglich ist, soll der Gemeinderat kommunizieren und personelle Ressourcen anfordern. Darauf muss der Sprecher fast jede Sitzung hinweisen. Alles andere ist eine billige Entschuldigung.

Einen grossen Spielraum hat die Gemeinde bei freihändigen Vergaben. Auch hier bekommt man immer wieder Klagen vom Gewerbe zu hören, dass man nie offerieren dürfe und dass immer die gleichen zum Handkuss kommen. Die einen müssen immer wieder auf der Gemeinde nachhaken, damit sie einmal eine Offerte abgeben können und andere werden immer aufgefordert eine Offerte zu machen. Hier sollte eine Balance zwischen den Handwerkern gefunden werden, so dass alle mal an die Reihe kommen. Es ist natürlich auch klar, dass dies in einem seriösen Finanzrahmen stattfinden muss und nicht jeder Preis bezahlt werden darf. Aber ein bisschen mehr Heimatschutz darf sein. Die Grünen sind klar der Meinung, dass der Gemeinderat seinen Spielraum viel zu wenig ausnützt. Deshalb fordert man den Gemeinderat auf, die Kriterien neu zu überdenken.

Christine Kaufmann-Wolf dankt für die Beantwortung ihrer Fragen. Es war ein Thema in der Zeitung, dass auf den Baustellen dieses Problem besteht. Deshalb hat sie diese Interpellation eingereicht, um nachzufragen, wie dies in Kriens aussieht. Es stehen grosse Bauten an und daher ist es wichtig, dass man sich solchen Sachen bewusst ist. Es ist wichtig, dass man eine faire Vergabe für das Krienser Gewerbe hat.

Matthias Senn äussert, dass es im Moment keine Schulung für das Personal gibt. Er könnte sich vorstellen, dass bezüglich Schein-Selbstständigen eine Weiterbildung des Kantons angeboten wird. Er weiss nicht, ob Missbräuche durch ein Gespräch mit entsprechenden Personen aufgedeckt werden können.

## **21. Interpellation Graber: Identitätsstiftende Faktoren für die Gemeinde Kriens**

**Nr. 279/11**

Johanna Dalla Bona fragt, ob die Interpellantin mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Kathrin Graber verlangt eine Diskussion.

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass nicht opponiert wird.

Kathrin Graber dankt dem Gemeinderat für die ausführliche Beantwortung der Fragen. Für die CVP/JCVP-Fraktion geht aus der Antwort hervor, dass sich der Gemeinderat bewusst ist, dass Kriens sein Potenzial in Zukunft noch besser ausschöpfen muss und sogenannte identitätsstiftende Faktoren noch vermehrt zu fördern sind. Attraktive Quartiere, aktive Musik-, Sport- und kulturelle Vereine, aber auch kulturelle Angebote sind zu fördern. Der Argumentation des Gemeinderates in der Antwort kann man in weiten Teilen zustimmen. Bei der Frage zu den Vereinen und der Kultur bleibt jedoch die Frage offen, wie es angesichts des finanziellen Drucks in der Gemeinde und dem beschränkten finanziellen Handlungsspielraum möglich sein wird, die Vereine bzw. die kulturellen Angebote genügend zu unterstützen. Hier droht ein Spagat zwischen finanziellen Sparbemühungen und der Unterstützung der Vereine. Die CVP/JCVP-Fraktion ist überzeugt, dass die Vereine und das kulturelle Angebot für die Gemeinde unersetzlich sind und viel zur Identität von Kriens beitragen. Dementsprechend brauchen sie die Wertschätzung und Unterstützung der Gemeinde bei ihren Tätigkeiten. Es wird bei der kommenden Finanz- und Spardiskussion auch hier eine grosse Herausforderung sein, einen guten Weg zu finden, wie man diese Vereine und die kulturellen Angebote weiterhin angemessen unterstützen kann.

Verena Wicki erachtet die Förderung und Unterstützung der Vereine als sehr wichtig. Was zu wenig berücksichtigt wird, ist die offene Arbeit. Die Gesellschaft ist nicht mehr komplett in Vereinen organisiert. Es ist wichtig, auch die Quartierentwicklung zu fördern. Es soll mehr betont werden, wie die offene Gesellschaft gefördert werden kann.

Helene Meyer-Jenni hält fest, dass diese Interpellation aus verschiedenen Überlegungen eine ziemliche Herausforderung für den Gemeinderat war. Diese spricht gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen an. Der Gemeinderat hat keine Dissertation über die wichtigen Überlegungen gemacht. Man hat sich eingehender mit der Themenstellung der Quartierpolitik auseinandergesetzt, dies auch im Zusammenhang mit der Zentrumsplanung. Aus ökonomischen Überlegungen hat man diesbezüglich keinen Auftrag erteilt. Der Gemeinderat macht sein möglichstes betreffend Vereins- und Quartierunterstützung. Man versucht, möglichst jede Generalversammlung zu besuchen und an vielen Veranstaltungen teilzunehmen. Sie motiviert das Parlament, dies ebenfalls zu tun. Die Vereine freuen sich jeweils sehr darüber. Zudem gibt dies gute Inputs und man sieht, an was die Vereine auch leiden. Wahrscheinlich muss der Quartierverein Oberdorf aufgelöst werden. Dies bedauert man sehr. Die Musikschule ist auch ein identitätsstiftender Faktor. Die Forderungen sind berechtigt und dem Gemeinderat bewusst. Im Moment kann man aber lediglich die Wertschätzung unterstreichen mittels Teilnahme an verschiedenen Vereinsnähen.

## **22. Interpellation Portmann: Was wird die Ferieninitiative der Gemeinde Kriens kosten? Nr. 285/12**

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass die Ferieninitiative in der Zwischenzeit abgelehnt wurde. Sie fragt, ob der Interpellant mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Peter Portmann dankt für die Beantwortung. Er verlangt keine Diskussion.

## 23. Interpellation Graber: Vorgehensplan für neue Mobilfunkanlagen in Kriens Nr. 286/12

Johanna Dalla Bona fragt, ob die Interpellantin mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Diskussion verlangt wird.

Kathrin Graber verlangt eine Diskussion.

Johanna Dalla Bona stellt fest, dass nicht opponiert wird.

Kathrin Graber äussert, dass der Unmut in der Bevölkerung gross ist, wenn Handy-Antennen in der Umgebung aufgestellt werden. Dies haben auch persönliche Gespräche mit Krienserinnen und Kriensern an der öffentlichen Infoveranstaltung vom letzten Dienstag gezeigt. Der Aufmarsch zu dieser Veranstaltung zeigt, dass der Bau dieser Antenne einen grossen Teil der Krienser Bevölkerung sehr beschäftigt. Bei den betroffenen Nachbarn sind eine gewisse Hilflosigkeit, weil es auf Gemeindeebene nicht grosse Einflussmöglichkeiten auf den Bau dieser Antenne gibt, Frust oder sogar Verzweiflung spürbar. Weil Handy-Antennen in der Bevölkerung immer wieder ein grosses Thema sind, hat die CVP/JCVP-Fraktion in dieser Legislatur mindestens dreimal wegen Handy-Antennen einen politischen Vorstoss eingereicht. Man ist sich bewusst, dass das Finden von einem Standort für Handy-Antennen, bei dem keine Opposition entsteht, fast unmöglich ist. Was aber auch klar ist, ist dass die Krienser Bevölkerung bisher immer zu spät kommt, wenn es um das Aufstellen von neuen Handy-Antennen geht. Trotz Einsprachen und Opposition der Quartiervereine und verschiedenen Volksinitiativen, die sich gegen solche Handy-Antennen richteten, wurden immer wieder Handy-Antennen bewilligt. Dies ist aus Sicht der betroffenen Bevölkerung sehr unbefriedigend. Um Wildwuchs der Handy-Antennen in Kriens zu verhindern, hat die CVP/JCVP-Fraktion bereits im Juli 2010 einen Vorstoss eingereicht, der verlangt, dass in der Nutzungsplanung eine Gebietsausscheidung mit Prioritätenordnung für Mobilfunkanlagen vorzusehen sei. Es sollen Standorte ausgeschieden werden, wo Mobilfunkanlagen grundsätzlich zulässig sind, wo sie grundsätzlich unzulässig sind und Standorte, wo das Errichten von bestimmten Voraussetzungen abhängt. Der Antwort des Gemeinderates kann man entnehmen, dass er dieser Forderung bei der Totalrevision der Ortsplanung nachkommen will. Allerdings fragt man sich, ob die Kaskade die richtigen Prioritäten setzt oder anders gefragt, nach welchen Kriterien diese Prioritäten gesetzt wurden? Es müsste auch dem Ortsbildschutz bei der Festlegung der Kaskade eine sehr grosse Bedeutung zugemessen werden. Dies fehlt aber in der Kaskade und in der Beantwortung.

Wenn der Gemeinderat nun losgelöst von der Gesamtrevision der Ortsplanung vorab ein einzelnes Projekt bewilligt, so ist dies sehr unbefriedigend. Ein ungutes Gefühl hinterlässt auch die Tatsache, dass die Dringlichkeit der beiden Vorstösse durch den Einwohnerrat im Januar abgelehnt worden ist und der Gemeinderat bereits 10 Tage später die Baubewilligung erteilt hat, bevor man diese Vorstösse im Einwohnerrat besprechen konnte. Den grossen Unmut der Bevölkerung kann die CVP/JCVP-Fraktion verstehen, wenn diese aus der Zeitung erfahren muss, dass eine Antenne in ihrer Nachbarschaft aufgestellt werden soll. Auch wenn von Gesetzes wegen die Mitwirkung der Bevölkerung relativ stark beschränkt ist, soll sich der Gemeinderat überlegen, wie er in Zukunft die betroffene Bevölkerung besser informieren will und diese besser einbeziehen kann. Die CVP/JCVP-Fraktion erwartet vom Gemeinderat in Zukunft, dass er nicht einfach von Fall zu Fall entscheidet. Wichtig erscheint, dass der Gemeinderat



einen konkreten Vorgehensplan hat, wo er Handy-Antennen zulassen will und wo nicht und dass er den Vorstoss mit der Gebietsausscheidung und der Prioritätenordnung möglichst rasch umsetzt. Neue Gesuche sollen nur im Zusammenhang mit einer Gesamtplanung und der Ortsplanungsrevision beurteilt werden. Auch in Zukunft wird die CVP/JCVP-Fraktion das Vorgehen des Gemeinderates beim Aufstellen von Mobilfunkanlagen aktiv mitverfolgen.

Gemäss Maurus Frey ist für die Grünen klar, dass die Gemeinde kein eigenes Bauland für Handy-Antennen zur Verfügung stellen soll. Ein solches "Geschäft" stellt die zukünftige Unabhängigkeit der Gemeinde gegenüber Mobilfunkanbieter in Frage. Vielmehr ist es Aufgabe der Gemeinde, die Bevölkerung vor möglicher gesundheitlicher Schädigung zu schützen und die Belastungen auf ein Minimum zu beschränken. Man erachtet es als Aufgabe der Gemeindebehörden, unter Beizug fachlicher Beratung des Kantons, die Mobilfunkanbieter im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens und auch längerfristig zu einem zurückhaltenden und mit Fokus auf den Schutz der Bewohnenden optimierten Netzaufbau zu verpflichten. Man stellt fest, dass die aktuelle Praktik im Bewilligungsverfahren sowohl des Kantons, als auch der Gemeinde Kriens die Interessen der Mobilfunkanbieter bevorzugt. Im Falle der geplanten Antenne im Kleinfeld stellt die Gemeinde Kriens das Bauland zur Verfügung und profitiert finanziell vom Bau einer neuen Antenne. Es macht nicht den Anschein, als hätten die Gemeindebehörden die technische Notwendigkeit und die negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität der Anwohnenden (Fussball-Jugend, Badegäste, Sportler etc.) gewissenhaft geprüft und gewürdigt.

Für Bruno Bienz stellt sich in diesem Fall nicht die Frage, ob diese Antennen gesundheitsschädigend sind oder nicht. Diese Frage kann zurzeit nicht schlüssig beantwortet werden. Die Zukunft wird es zeigen. Zudem sind die Antennen ein Fact. Seine Bedenken gelten dem Vorgehen und der Rolle des Gemeinderates. Er wird das Gefühl nicht los, dass der Gemeinderat die Begehrlichkeiten der Firmen höher gewichtet als die gesundheitlichen Bedenken von grossen Teilen der Bevölkerung. Die Verunsicherung, das Unbehagen und die Angst in der Bevölkerung in Bezug auf Einwirkungen von Mobilfunkantennen ist gross. Das zeigen immer wieder erfolgreiche Unterschriftensammlungen. Statt sich dieser Verantwortung bewusst zu sein, verstärkt der Gemeinderat mit seinem Handeln dieses Unbehagen umso mehr. Statt im Dialog mit den Betroffenen, werden diese vor Tatsachen gestellt. Es ist halt so der einfachere Weg. Danach kann man sich hinter Vorschriften und Gesetzen verstecken. Welche Bürger wissen, wer wie bei einer Natelantenne einspracheberechtigt ist? Der Sprecher zitiert aus dem Leitfaden Mobilfunk für Gemeinden und Städte, Seite 48: „Einspracheberechtigt sind alle Personen, die innerhalb eines Radius wohnen, ausserhalb dessen in jedem Fall eine tiefere Strahlung als 10 % des Anlagegrenzwertes erzeugt wird. Die Einspracheberechtigung dieser Personen hängt nicht davon ab, ob die konkrete Strahlung auf ihrem Grundstück, unter Berücksichtigung der Leistungsabschwächung gegenüber der Hauptstrahlungsrichtung, weniger als 10 % des Anlagegrenzwertes beträgt.“ Diese Aussage braucht keinen Kommentar mehr. Im gleichen Leitfaden steht (Seite 50): „Zusammenfassend lässt sich grundsätzlich eine offensive Informationspolitik empfehlen, welche das Ziel verfolgt, die Diskussion transparent zu führen und zu versachlichen.“

Ein grosser Teil der Bevölkerung erwartet zu Recht, dass alles zum Schutz ihrer Gesundheit unternommen wird und dass sie keinem vermeidbaren Risiko ausgesetzt wird. Besonders schutzbedürftig sind Kinder und Jugendliche. Und gerade diese setzt man in der Badi und auf dem Fussballfeld einer so grossen Belastung aus? Da setzt nicht nur der Sprecher persönlich ein paar Fragezeichen. Viele Gemeinde und Städte ziehen die Notbremse und erklären Gebie-

te, die auf Altersheime und Spielplätze strahlen, als antennenfreie Zonen. Nur Kriens setzt weiterhin die Antennen mitten in eine solche Zone. Zynisch findet er die Aussage, dass sich der Lichtmasten hervorragend eignet, da in unmittelbarer Umgebung keine Häuser stehen. Vielleicht sollte der Gemeinderat einmal die Strahlungsrichtungen anschauen, denn diese sind entscheidend. Dort sieht man nur Wohnungen. Ein grosser Teil der Bevölkerung erwartet zu Recht, dass alles zum Schutz ihrer Gesundheit unternommen wird und dass sie keinem vermeidbaren Risiko ausgesetzt wird. Diese Verantwortung nimmt der Gemeinderat nicht wahr und gewichtet die Begehrlichkeiten der Mobilfunkindustrie höher. Daher hofft der Sprecher, dass sich der Gemeinderat seiner Verantwortung bewusst ist. Denn diese Verantwortung kann er nicht delegieren, wenn sich allenfalls in ein paar Jahren die Gesundheitsgefährdung bewahrheitet.

Gemäss Toni Bründler hat sein Vorredner Bruno Bienz gegen seinen Arbeitgeber Swisscom gesprochen. Man kann sich darum streiten, ob eine Antenne hier oder dort am richtigen Ort ist. Man soll sich auch einmal überlegen, was man täglich mit dem Elektro-Smog erfahren muss. Auch das Navigations-Gerät im Auto strahlt immerzu. Die vom Gemeinderat bewilligte Antenne beim Kleinfeld strahlt nicht so stark. Eine Antenne, welche ausserhalb steht, strahlt hingegen stärker. Dies kommt schlussendlich wieder auf das Gleiche heraus. Der Sprecher ist dagegen, dass man gegen eine Antenne eine solche Furore macht.

Thomas Lammer stellt fest, dass dies ein sehr emotionales Thema ist. Trotzdem hat fast jede Person ein Handy und es kommen immer mehr dazu, was wiederum neue Leitungs- und Übertragungsnetze sowie neue Antennen braucht. Dies ist nicht ganz einfach für die Behörde, die entscheiden muss. Der Gemeinderat hat einen guten Job gemacht. Die Beantwortung der Interpellation zeigt, dass Kriens mit den Antennen nicht überversorgt ist. Grundsätzlich ist man mit dem Vorgehen des Gemeinderates einverstanden, dass man mit den Handy-Anbietenden regelmässig in Kontakt und in diesem Bereich sensibel ist. Es ist nicht sinnvoll, zusätzliche Kommission bezüglich Handy-Standort ins Leben zu rufen.

Martin Heini hat am vergangenen Dienstag niemanden von der SVP-Fraktion an der Infoveranstaltung betreffend Mobilfunkantenne Kleinfeld getroffen. Vielleicht besteht bei der SVP deshalb ein Informationsmanko. Man kann problemlos ohne Antenne mit einem Natel telefonieren oder sms verschicken. Für Zusatzangebote benötigt es jedoch eine Antenne. Dieser Bedarf steigt überproportional an. Es ist ein berechtigtes Anliegen, dass der Gemeinderat versucht, Einhalt zu gebieten und nicht so anbieterfreundlich ist. Die Ängste der Bevölkerung soll man ernst nehmen und in die Diskussion mit den Mobilfunk anbietenden einbringen.

Bruno Bienz ist nicht gegen eine Antenne. Entscheidend für ihn ist die Rolle des Gemeinderates. Dieser muss die Bevölkerung schützen. Zurzeit tritt er den Ängsten der Bevölkerung zu wenig entgegen.

Erich Tschümperlin ist Elektroingenieur und kennt sich mit Elektrostrahlen aus. Ein GPS sendet keine Strahlen aus und hat nichts mit einem Handy zu tun. Es gibt Studien, nach welchen die Mobilfunkantennen schädlich sind, und Studien, nach welchen die Strahlungen dieser Antennen nicht schlimm sind. Es sind Ängste der Bevölkerung vorhanden, welche man ernst nehmen muss. Ob diese Ängste begründet sind, weiss man heute noch nicht. Es gibt keine

scharfe Grenze. Die Leute reagieren verschieden. Die Gemeinde sollte ihren Grund und Boden nicht freiwillig für Mobilfunkantennen zur Verfügung stellen. Es kommt darauf an, was für Antennen man hat.

Matthias Senn erklärt zur Informationspolitik, dass die Bevölkerung jeweils per Medienmitteilung, welche im Internet und in der Zeitung publiziert wird, über Neuigkeiten orientiert wird. Die Bevölkerung wird nicht direkt angeschrieben. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle Personen eines Radius von 1,5 km anzuschreiben. Weiter bemerkt er, dass in der Interpellation und in der Einsprache dieselben Fragen gestellt werden. Daher ist es problematisch, die Interpellation zu beantworten bevor die Einsprache behandelt wird. Der Gemeinderat diskutiert, wie man damit umgehen soll und ob der Entscheid einer Baubewilligung gleichzeitig mit der Beantwortung der Interpellation veröffentlicht werden soll.

Der Sprecher hat drei Thesen formuliert:

- These 1: Mobilfunk mit seiner Strahlung ist nicht gesundheitsgefährdend.
- These 2: Mobilfunk mit seiner Strahlung ist gesundheitsgefährdend.
- These 3: Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft ist Mobilfunk mit nicht ionisierender Strahlung nicht gesundheitsgefährdend. Mit 100 % Sicherheit lässt sich dies aber nicht beweisen. Es gibt Menschen, denen diese Unsicherheit Sorge oder sogar Angst bereitet.

Die These Nr. 1 ist die Politik des Bundes. Die Grenzwerte der Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NIS-Verordnung) wurden im Sinne des Vorsorgeprinzips festgelegt. Der Bund möchte das Mobilfunknetz ausbauen. Dies hat der Präsident der Comcom im Zusammenhang mit der Versteigerung der Konzessionen an die Mobilfunkbetreibenden kommuniziert. Das Bundesgericht hat die Strategie des Bundes bestätigt.

Die These Nr. 2 war die These der Infoveranstaltung vom vergangenen Dienstag. Die Veranstaltung hat die Angst forciert. Dies ist heikel.

Die These Nr. 3 ist seiner Meinung nach die realistischste These. Der Bund macht die Mobilfunkpolitik und das grosse Geschäft, indem er eine Milliarde für Mobilfunkkonzessionen kassiert. Der Kanton stellt die Fachleute für die Überprüfung der NIS-Verordnung, macht Messungen und erarbeitet mit den Mobilfunkbetreibenden eine Vereinbarung für die Standortevaluation und Koordination. Politisch ist der Kanton in einer komfortablen Lage, denn dieser kann weder für die Festlegung von Grenzwerten, noch für die genauen Standorte verantwortlich gemacht werden. Diese Politik findet vor allem auf Bundes- und Gemeindeebene statt. Für die Erteilung der Baubewilligungen für Mobilfunkantennen ist die Gemeinde zuständig. Mit dem Dialogverfahren wird die Gemeinde sogar in die Verantwortung der konkreten Standorte von neuen Anlagen genommen.

Der Sprecher nennt eine neue These: „Während der Bund eine Milliarde für Konzessionen kassiert, bleibt der Gemeinde die Drecksarbeit“. Trotz Negativzonen und Kaskadenmodell gibt es kein Standort in Kriens, bei dem nicht in der Nähe Personen wohnen oder arbeiten. Für jeden Standortvorschlag gibt es Leute in der Umgebung, die Sorge oder sogar Angst haben. Bei einem alternativen Standort gibt es wieder andere Menschen, die in der Umgebung wohnen oder arbeiten. Die Konsequenzen sind bei jedem Standort die Gleichen. Die Strahlungswerte dürfen bei jedem Ort mit empfindlicher Nutzung (OMEN) den Anlagengrenzwert nicht überschreiten. Also bleibt eigentlich nur noch die ästhetische Beurteilung des Standorts. Es

ist richtig, wenn man Standorte versucht zu suchen, bei welchen man das Gefühl hat, dass diese dort am besten liegen. Dies hat der Gemeinderat beim Standort Kleinfeld gemacht. Es sind immer Leute betroffen, egal wo die Antenne steht. Der Sprecher ist der Meinung, dass Grenzwerte aufgrund von wissenschaftlichen und nicht aufgrund von technischen Kriterien festgelegt werden müssen. Zudem muss auf allen Stufen besser informiert werden und eine Kostengerechtigkeit vorhanden sein. Es ist nicht richtig, dass der Bund Milliarden für Konzessionen kassiert und die Gemeinde mit der ganzen Arbeit im Zusammenhang mit der Evaluati- on und der Baubewilligung nicht viel erhält.

Judith Luthiger stellt fest, dass die Bevölkerung keine stark strahlende Antenne möchte. Die Bevölkerung versteht nicht, dass der Gemeinderat als Grundstückbesitzer auch die Bewilli- gung erteilt. Es sollte geprüft werden, ob dies überhaupt noch möglich sein soll. Die SP- Fraktion ist der Meinung, dass nicht wahllos Antennen bewilligt werden sollen. Die Sprecherin fragt, ob es ein Konzept für Antennen gibt oder ob dies nur geprüft wird. Man soll sich über- legen, die Kommunikation anders zu gestalten, z.B. das Gespräch mit den Anwohnenden su- chen. Der Entscheid der Bewilligung wurde in der Schulferienzeit publiziert. Es soll geprüft werden, ob Sperrfristen für solche wichtige Entscheide eingesetzt werden sollen. Die Spreche- rin könnte sich vorstellen, dass die Baukommission mitarbeitet und einbezogen wird. Es sol- len gute Lösungen in Betracht gezogen werden.

Matthias Senn bemerkt, dass das Bundesgericht die Mobilfunk-Initiative für nichtig erklärte. Es gibt keine Rechtsgrundlage, dass die Gemeinde keine Antennen bewilligen darf. Es ist richtig, dass in diesem Fall die Gemeinde Grundstückseigentümerin und gleichzeitig Bewilli- gungsbehörde ist. Dies ist auch bei anderen Fällen so, z.B. bei Schulanlagen. Der Gemeinde- rat hat einen neuen Antennenartikel im Bau- und Zonenreglement verabschiedet. Die gesamte Ortsplanung wird am 4. April verabschiedet und geht danach in die öffentliche Mitwirkung und zur Vorprüfung an den Kanton. Der Einwohnerrat kann sich selbstverständlich an der ers- ten Lesung einbringen.

## **24. Interpellation Luthiger-Senn: Erstellung einer Hochleistungsantenne der Firmen Orange und Swisscom mit je 6 Sendern auf einem Licht- mast im Kleinfeld**

**Nr. 288/12**

Johanna Dalla Bona fragt, ob die Interpellantin mit der Antwort zufrieden ist oder ob eine Dis- kussion verlangt wird.

Judith Luthiger äussert, dass soeben über diese Thematik diskutiert und die wesentlichen Argumente hervorgebracht wurden. Sie glaubt nicht, dass die Strahlung der Antenne so nied- rig ist. Sie fragt, wer prüft und kontrolliert, ob die Strahlung wirklich niedrig ist.

Matthias Senn antwortet, dass die Zuständigen für die Realisation der Anlage ein Abnahme- und Messprotokoll erstellen müssen. Die Dienststelle Umwelt und Energie des Kantons Luzern (uwe) kann dies messen und anfordern.

René Zosso erklärt, dass dies ein grosses Thema ist. Es ist sein Job, solche Baugesuche zu beurteilen und zu prüfen, ob die Grenzwerte eingehalten werden. Es wird geprüft, ob die Anlage nach umweltrechtlichen Kriterien bewilligungsfähig ist. Es gibt kein demokratischer Prozess, bei dem die Leute abstimmen können, ob eine Antenne erstellt wird oder nicht. Man kann höchstens auf „good will“ mitdiskutieren, aber nicht verpflichtend.

## **25. Motion Konrad: Rahmenbedingungen für die Finanzplanung bis 2018** **Nr. 294/12**

Gemäss Johanna Dalla Bona ist der Gemeinderat bereit, die Motion zu überweisen. Sie fragt, ob jemand der Überweisung opponiert.

Da der Überweisung nicht opponiert wird, gilt die Motion als überwiesen.

## **26. Motion Kalt: Leitbild zu Integration** **Nr. 296/12**

Gemäss Johanna Dalla Bona beantragt der Gemeinderat Ablehnung der Motion.

Miriam Kalt war über die Begründung des Gemeinderates zu dieser Motion konsterniert. Dass man inhaltlich die Integration nicht mittels Auseinandersetzung und Leitbild fördern will, dagegen mag es Gründe geben und darüber könnte man streiten. Aber der Gemeinderat liefert keine inhaltlichen Punkte, sondern bringt nur formale Gründe zur Ablehnung ins Feld. Übersetzt könnte die Antwort des Gemeinderates heissen, dass man nicht mehr denken und sich mit einer Thematik auseinandersetzen darf bis man von einer höheren Instanz den Auftrag erhält. Oder man ist hörig und macht nur das, wozu Bund und Kanton auffordert. Als sie diese Antwort las, dachte sie wieder einmal, sie sei hier im falschen Film oder schlimmer noch in einem Marionettentheater. Das passt doch nicht zu einer eigenständigen und sich selbst behauptenden Gemeinde. Kriens hätte gerade jetzt die Chance, bei dieser Bedarfserkundung für spezifische Integrationsförderung mitzuwirken. Integration ergibt sich ja nicht nur durch ein Konzept, welches von oben mitgeteilt wird, sondern durch Begegnung, Auseinandersetzung und Beziehung. Dies geschieht auf der Strasse, dem Kirchenplatz oder auf dem Fussballfeld. Eine Leitbilderarbeitung erfordert eine aktive Auseinandersetzung mit den Beteiligten. Menschen verschiedener Kulturen müssen sich treffen und austauschen. Somit wird Integration gefördert. Während der Anstellung der Sprecherin bei Caritas Luzern vor 10 Jahren durfte sie Integrationsprozesse in Gemeinden begleiten. Geuensee ist ein vorbildliches Beispiel dafür. Mittels eines Prozesses der Auseinandersetzung zwischen Menschen verschiedener Kulturen inkl. Schweizerinnen und Schweizern wurde darum gerungen, wie das Zusammenleben in Geuensee besser und integrativer funktionieren könnte. Daraus entstanden Projekte und ein Leitbild, welche über Jahre wirksam sind. Vor einem Jahr erhielt sie die letzte positive Nachricht aus Geuensee, dass diese Arbeit vor zehn Jahren noch immer Früchte trägt.

Der Verein „Migration - Kriens integriert“ leistet in Kriens bereits einen wichtigen Beitrag zur Integration. Er bietet Sprachkurse, Informationsdienste und Begleitungen für Migrantinnen und Migranten an, um ihnen den Start in der Gemeinde zu erleichtern. Dies ist eine sehr wertvolle Arbeit. Nun muss diese begonnene Arbeit weitergeführt werden. Die Menschen, die

etwas Deutsch können und ungefähr wissen, wie man sich in Kriens bewegt, wollen zur Gemeinschaft dazugehören. Auch die Kirche, der Fussballverein oder die Schule unternehmen bereits diverse Anstrengungen für die Integration. Es wäre nun auch an der Zeit, dass sich die Politik für die Integration interessiert und die ganze Bevölkerung aktiv in einen Integrationsprozess einbinden würde.

Nun kommt eine Ablehnung seitens des Gemeinderates, obwohl in der politischen Gesamtplanung der Gemeinde Kriens 2012 bis 2016 steht, dass die soziale und wirtschaftliche Integration von Migrantinnen und Migranten gefördert und gefordert werden soll. Die Sprecherin hat bei der Debatte um diese Gesamtplanung schon zweimal bemängelt, dass im Aufgabenplan keine Konkretisierung und Umsetzung dieses Ziels steht. Ihre Befürchtung bestätigt sich durch die heutige Antwort des Gemeinderates. Es gibt keinen politischen Willen und keine inhaltlichen Ansatzpunkte, wie diese Integration, über Sprachkurse hinaus, tatsächlich umgesetzt werden soll. Das schweizerische Ausländergesetz fordert „... Bestrebungen, welche das gegenseitige Verständnis zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung und das Zusammenleben erleichtern.“ (Ausländergesetz, Kap. 8, Art. 53.3). Auch die Fachstelle Gesellschaftsfragen des Kantons Luzern greift Themenbereiche wie soziale Wahrnehmung, Wohnsituation, Mitsprache/Mitverantwortung, Sicherheit, Religion und Brauchtum auf. Dabei soll auch bedacht werden, wie die verschiedenen Kulturen in Kontakt kommen, damit ein friedliches Zusammenleben gewährt bleibt.

Im Folgenden sind ein paar zusätzliche, inhaltliche Gründe aufgelistet, warum eine Auseinandersetzung ums Thema Integration wichtig ist:

- Die öffentliche Wahrnehmung über Menschen aus anderen Kulturen ist folgendermassen geprägt: „Den Ibrahim von nebenan, der ist ok, der ist mein Nachbar – aber alle anderen?“
- Oder: Eine arbeitslose, ungebildete Türkin – Nein, danke. Der Direktor aus Amerika, der bei einer Zuger Exportfirma arbeitet und seine drei Kinder in eine englische Schule schickt – Ja, gerne. Obwohl offen gesagt die Integration in beiden Fällen gleich schlecht ist.
- Es geht um Fragen wie: Wie funktioniert die Wahrnehmung? Was will man sehen, was nicht? Aber auch: Was macht eine interkulturelle Gemeinschaft stark? Welche Ressourcen bringen Migrantinnen und Migranten mit? Was können die Schweizerinnen und Schweizer lernen? Es geht darum, die positiven Seiten der Migration wahrzunehmen.
- Es ist schon lange klar, dass die wirtschaftliche Situation in der Schweiz nicht ohne Migrantinnen und Migranten auskommen kann. Ohne sie würden weder Häuser noch Strassen gebaut, weder Spitäler noch Altersheime oder Hotels betrieben, weder Abfall noch Reinigung betätigt.
- Vielen Menschen, die sich einbürgern, geht es nicht primär um die politischen Rechte, sondern vielmehr um Identifikation, Identität, Sicherheit, persönliche Entwicklung, Mitwirkung, Partizipation und Zugehörigkeit. Da kann man mit einem Integrationsprozess viel dazu beitragen.

Die Sprecherin bittet, die Motion zu überweisen und einer lebendigen Auseinandersetzung und einem friedlichen Zusammenleben zwischen Kulturen zuzustimmen.

Lothar Sidler hat ein gewisses Verständnis dafür, dass die Motionärin mit der Antwort nicht zufrieden ist. Er bestreitet aber den Vorwurf, dass der Gemeinderat nicht denken wolle. Der Gemeinderat denkt dann, wenn der Kanton seine Aufgabe macht und diese anschliessend der Gemeinde zuweist. Man möchte nicht bereits etwas in die Wege leiten und dann feststellen, dass der Kanton etwas Anderes möchte. Es macht Sinn, die Ergebnisse des Kantons abzuwarten. Der Kanton ist zuständig für das Ausländergesetz.

Michael Otte führt aus, dass wohl in keinem anderen Land auf der Welt den Migrantinnen und Migranten so viele Türen offen stehen wie in der Schweiz. Chancengleichheit unabhängig der Hautfarbe, Religion und politischer Gesinnung wird in der Schweiz seit jeher gross geschrieben. Es gibt genügend gute Beispiele in der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, die belegen, dass der „Swiss Dream“ wahr werden kann, wenn man nur will. Dies ohne Integrations-Leitbild notabene. Man muss endlich aufhören zu glauben, dass man mit Leitbildern, Beratungsstellen und sonstigen Tagträumen den Integrationswillen von Migrantinnen und Migranten steigern kann. Wenn sich jemand nicht integrieren lassen will, wird ihn auch ein Leitbild nicht vom Gegenteil überzeugen können. Man muss endlich beginnen, Integration konsequent einzufordern. Die Erarbeitung eines Integrationsleitbildes ist ein weiteres Beispiel für künstliche Arbeitsbeschaffung von selbst ernannten Integrationsexperten und Studienabgängern der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die auf dem privaten Arbeitsmarkt keine Arbeitsstelle finden. Der Sprecher hat ein gewisses Verständnis dafür, dass sich die links-grüne Seite für die Beschäftigung von ein paar ihrer Wählenden einsetzt. Dies soll aber mit dem privaten Portemonnaie gemacht werden und nicht mit der Gemeindekasse. Die Wirkung eines solchen Leitbildes kann er bereits vorwegnehmen. In mühsamer Kleinstarbeit wird in akademisch breit abgestützten Projekt- oder Arbeitsgruppen sophistiziert über Satz- und Wortstellungen debattiert, diskutiert und lamentiert. Das Resultat ist dann ein 3- bis 4-seitiges Hochglanzpapier mit schönen Worten, aber wenig Inhalt. Wenn man Integration wirklich fördern möchte, dann unterstützt man lieber eine Disziplinierung des Schulbetriebs oder das lokale Gewerbe, welches mit ihren Lehrstellen und Arbeitsplätzen die wohl beste Integration bewerkstelligt, nämlich eine Integration, die auf Arbeit, Fleiss und Eigenverantwortung basiert.

Gemäss Verena Wicki unterstützt die CVP/JCVP-Fraktion grundsätzlich die Stossrichtung der Motion. Die Förderung der Integration ist eine Aufgabe, die gesetzlich auch von den Gemeinden gefordert ist, seit das neue Ausländergesetz 2008 in Kraft trat. Die Wirtschaft wurde nicht verpflichtet, sich im Ausländergesetz zu beteiligen. Kriens ist auf verschiedenen Ebenen im Bereich Integrationsförderung aktiv. Der Bundesrat hat im März 2010 einen Bericht herausgegeben, worin er die zukünftige Stossrichtung der Integrationspolitik skizziert. Integration soll vor allem in den Regelstrukturen erfolgen und ergänzend dazu müssen spezifische Integrationsmassnahmen definiert werden. Die Kantone sind aufgefordert, bis im Frühjahr 2013 die strategische Ausrichtung sowie ein Konzept vorzulegen, wie sie gedenken, die Integration der Zugewanderten zu fördern. Ab 2014 ist die Umsetzung im Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Fachorganisationen geplant. Dann fliessen neue Gelder von Bund via Kantone in die Gemeinden. Wie der Gemeinderat anführt, erwartet man diesen Frühling einen Standortbericht des Kantons Luzern. Danach wird beim Kanton der Aktionsplan und das kantonale Programm für die zukünftige Umsetzung der Integrationsförderung erarbeitet. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden wird darin mit Sicherheit eine zentrale Rolle spielen.

Die Motion stösst mit der Forderung nach der Entwicklung eines Leitbildes grundsätzlich in die richtige Richtung. Doch sie erfolgt nicht zur rechten Zeit. Es ist gescheit, wenn die strategischen Grundlagen des Kantons in der Gemeinde Kriens mitberücksichtigt werden, wenn ein Leitbild und noch besser, die kommunale Strategie erarbeitet wird. Die CVP/JCVP-Fraktion ist dafür, dass die Integration in Kriens gefördert wird. Doch möchte man die kantonalen Grundlagen für ein Leitbild zeitgerecht berücksichtigen und einbeziehen. Man wird prüfen, ob und wie die kantonale Strategie in der Gemeinde Kriens umgesetzt wird und ein Auge darauf halten. Zum heutigen Zeitpunkt lehnt die CVP/JCVP-Fraktion die Motion ab. Das hindert die Gemeinde aber nicht daran, die operative und pragmatische Integrationsarbeit weiterzuführen.

Alex Hahn bemerkt, dass ein Aktionsplan des Kantons betreffend Integration bis 2013 bekannt sein sollte. Vorher ist das Erstellen eines eigenen Leitbildes sinnlos. Er hofft, dass der Kanton die entsprechenden Kosten übernimmt. Die FDP-Fraktion folgt dem Antrag des Gemeinderates.

Brahim Aakti hält fest, dass Integration weder eine Bring- noch eine Holschuld ist, sondern ein zweiseitiger Prozess, der auf gegenseitige Wertschätzung und Information basiert. Eine emanzipierte Gemeinde wie Kriens muss doch wissen, welche Rolle sie in diesem Prozess spielen möchte. Er zitiert gerne Rätö Camenisch, der in seinem Votum zum Postulat Piazza betreffend Verkehrsprobleme sagte: „Es kann doch nicht sein, dass der Kanton 10 % der Bevölkerung einfach weg lässt...“. Der Sprecher sagt: „Es kann doch nicht sein, dass die Gemeinde 16 % der Bevölkerung weg lässt.“. Welche Aufgaben muss/möchte die Gemeinde übernehmen und welche sollen/dürfen Vereine oder Private übernehmen? Was möchte man genau fördern? Und was darf/soll man fordern, so wie es in der politischen Gesamtplanung niedergeschrieben ist? Dies unabhängig von Bund oder Kanton. Integration passiert nämlich nicht auf Bundes- oder Kantonsebene, sondern dort, wo Begegnungen stattfinden, nämlich hier in der Gemeinde. Nach Meinung der SP-Fraktion macht es sich der Sozialvorsteher ein bisschen einfach, indem er abwartet, was Bund und Kanton machen. Was die Gemeinde angeht, muss die Gemeinde auch selber lösen. In diesem Sinne beantragt die SP-Fraktion, die vorliegende Motion zu überweisen.

Jennifer Maldonado war erleichtert, dass sich jemand für die Integration einsetzt. Dies ist wirklich begrüssens- und unterstützungswert. Leider lehnt der Gemeinderat diese Motion ab, wie jede Motion zum Thema Integration. Für die Sprecherin ist diese Motion genau richtig, denn das Integrations-Leitbild soll den Fokus und Handlungsspielraum der Immigranten erweitern. Dabei sieht sie für eine gemeinsame Zukunft der Bevölkerung von Kriens nur einen positiven und fortschrittlichen Integrationsprozess. Mirjam Kalt hat es sehr gut ausgeführt, dass es bei der Integration um Gleichberechtigung und Chance auf ein friedliches Zusammenleben geht. Mit der Ablehnung dieser Motion sieht die Sprecherin keine Gleichberechtigung für die Immigranten.

Mirjam Kalt betont, dass es beim Leitbild nicht um ein Hochglanzprospekt geht. Es geht um die Frage, was es braucht, damit das Zusammenleben funktioniert. In Kriens ist man kreativer als der Kanton, da man hier mit den Leuten zusammenlebt. Die Gemeinde könnte ein Prozess, welcher dem Zusammenleben dient, beginnen und dann schauen, was man vom Kanton her noch tun muss.



Toni Bründler bittet, die Motion nicht zu unterstützen.

Erich Tschümperlin bemerkt zum Votum von Michael Otte, dass es schade ist, wenn dieser pauschale Äusserungen und Beschuldigungen macht. Das gehört nicht da hin. Er bittet, dies in Zukunft zu unterlassen.

Michael Otte entgegnet, dass dies leider Realität ist. Er wünschte, es wäre anders.

Für Lothar Sidler ist es unbestritten, dass Integration gemacht werden muss und dies wichtig ist. Die Frage ist, wie dies gemacht werden soll. Der beste Weg ist über die Wirtschaft. In der Schule integrieren sich die Kinder sehr schnell. Man muss auch an diejenigen denken, die zu Hause arbeiten und die keine sozialen Kontakte pflegen können. Diesen Leuten muss Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Gemeinde muss eine Grundlage für die Integration erarbeiten. Dagegen verwehrt sich der Gemeinderat nicht. Man möchte aber zuerst die Lösung des Kantons abwarten.

### **Abstimmung**

Die Motion wird mit 24:9 Stimmen nicht überwiesen.

Aakti, Brahim	ja
Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Bolzern, Caroline	nein
Bründler, Anton	nein
Camenisch, Räto	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	nein
Frey, Maurus	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	nein
Günter, Michael	nein
Hahn, Alex	nein
Heini, Martin	ja
Heiz, Martin	nein
Kalt, Mirjam	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Koch, Patrick	nein
Konrad, Simon	nein
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	ja
Maldonado, Jennifer	ja
Marbacher, Monika	nein
Otte, Michael	nein
Piazza, Daniel	Enthaltung
Portmann, Peter	nein
Schwizer, Roland	nein
Tanner, Beat	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja

Wespi, Peter	nein
Wicki Roth, Verena	nein
Zosso, René	nein

## 27. Motion Erni: Einleitung Umzonungsverfahren und Verkauf Parzellen 817, 954, 3679, 949 (Teilfläche), südlich Gabeldingen Nr. 297/12

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

## 28. Verabschiedung Jennifer Maldonado (parteilos)

Johanna Dalla Bona erläutert, dass Jennifer Maldonado als ehemaliges Mitglied der SP am 1. Januar 2007 die Nachfolge von Daniela Kiener hier im Rat angetreten und am 25. Januar 2007 zusammen mit Erich Tschümperlin in diesem Saal vom heutigen Gemeinderat Matthias Senn vereidigt worden ist. Von 2007 bis 2008 hat Jennifer Maldonado Einsitz in der Umwelt- und Sicherheitskommission genommen und danach bis 2011 in der Sozial- und Gesundheitskommission. 2011 hat sie sich aus persönlichen Gründen entschieden, aus der SP auszutreten und hat sich aber weiterhin als Parteilose im Rat engagiert. Berufliche Veränderungen lassen es nun nicht mehr zu, dass sie immer an den Ratssitzungen teilnehmen kann. Daher hat sich Jennifer Maldonado entschlossen, ihren Rücktritt zu beantragen. Für diese Situation hat man Verständnis. Die Sprecherin dankt Jennifer Maldonado im Namen der Gemeinde und der Bevölkerung von Kriens herzlich für ihr Engagement und wünscht ihr auf dem weiteren Wege alles Gute.

Jennifer Maldonado äussert, dass es für sie heute Abend heisst, Abschied zu nehmen – endlich, würden einige sagen – aber auch loszulassen und vor allem Danke zu sagen. Sie verabschiedet sich aus dem Einwohnerrat und nimmt viele schöne Erfahrungen mit. Einst die Erfahrung als erste eingebürgerte Migrantin, Einwohnerrätin der Gemeinde Kriens zu sein und somit die Stimme derjenigen, die noch keine Stimme oder kein Wort in den politischen Entscheidungen der schönen Schweiz gehabt haben. Sie vertrat dieses Amt mit Herz und Seele und die damit verbundenen Interessen und/oder Anliegen von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien mit Migrationshintergrund. Nicht alle im Rat standen hinter ihr. Irgendwann stand sie mit ihren Zielen in diesem Amt unter schlechten Konstellationen, denn sie war plötzlich allein auf dem Weg des politischen Kampfes. Dies bedeutete unfairen Energie- und Kraftverbrauch und aus diesem Grund entschloss sie sich, aus dem Einwohnerrat auszutreten, damit ein Neuanfang entsteht, ein neues Mitglied ihren Platz übernehmen kann und Frieden herrscht.

An dieser Stelle bedankt sich die Sprecherin für die gute Zusammenarbeit, für die unvergesslichen Erfahrungen, für die direkte und nicht hinterhältige, konstruktive Kritik, für jedes Lächeln und die gut gemeinten Wünschen. Heute nimmt sie Abschied aus dem Einwohnerrat, hört jedoch nicht mit dem Kampf auf. Sie zitiert eine Aussage von Paulo Coelho: „Ein Krieger des Lichts schiebt seine Entscheidung nicht auf. Sobald der Krieger eine Entscheidung getroffen hat, setzt er seinen Weg fort.“ Aber ohne zu vergessen, wie Machado einmal sagte: „Reisender, es gibt keinen Weg, der Weg entsteht beim Gehen.“ Abschliessend dankt die

Sprecherin allen und wünscht weiterhin eine von Visionen geleitete Politik mit viel Zusammenhalt.

## Schluss

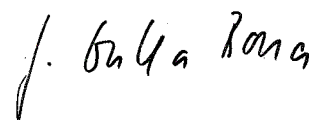
Gemäss Johanna Dalla Bona findet die nächste Sitzung am 3. Mai 2012 statt. Im Anschluss der Sitzung trifft man sich im Restaurant Neuhof.

Schluss der Sitzung: 19.20 Uhr

\*\*\*\*\*

## Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Die Einwohnerratspräsidentin:



Johanna Dalla Bona

Der Gemeindeschreiber:



Guido Solari

Die Protokollführerinnen:



Petra Burkhart



Andrea Sgrist